

Maria Backhouse



Fair Fuels? Working Paper 6

# Palmölproduktion in Pará – Eine neue, grüne Landnahme?

## Fair Fuels?

Zwischen Sackgasse und Energiewende: Eine sozial-ökologische  
Mehrebenenanalyse transnationaler Biokraftstoffpolitik

# Impressum

Autorin:  
Maria Backhouse (LAI)

Kontakt: [maria.backhouse@fu-berlin.de](mailto:maria.backhouse@fu-berlin.de)

Als Forschungspartner kooperieren

Projektleitung:  
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Berlin  
Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin  
[www.ioew.de](http://www.ioew.de)

Kooperationspartner:  
Lateinamerika-Institut (LAI) an der Freien Universität Berlin  
Rüdesheimer Str. 54-56, 14195 Berlin  
[www.lai.fu-berlin.de](http://www.lai.fu-berlin.de)

Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)  
Im Tulpenfeld 6, 53113 Bonn  
[www.die-gdi.de](http://www.die-gdi.de)

Zitiervorschlag  
Backhouse, Maria (2013): Palmölproduktion in Pará – Eine neue, grüne Landnahme?, Fair Fuels? Working Paper 6, Berlin.

Der vorliegende Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojektes "Fair Fuels? Zwischen Sackgasse und Energiewende: Eine sozial-ökologische Mehrebenenanalyse transnationaler Bio-kraftstoffpolitik". Das Projekt ist Teil des vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Schwerpunktprogramms Sozial-ökologische Forschung (SÖF; Förderkennzeichen 01UU0905). Für nähere Informationen zum Projekt siehe [www.fair-fuels.de](http://www.fair-fuels.de) und zum Förderschwerpunkt [www.sozial-oekologische-forschung.org](http://www.sozial-oekologische-forschung.org).

Berlin, April 2013

GEFÖRDERT VOM



# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>5</b>
<b>2.</b>	<b>Die Perspektive der Politischen Ökologie auf <i>grüne</i> Landnahmeprozesse ....</b>	<b>7</b>
2.1	Sozial-ökologische Krise .....	7
2.2	Eine neue, grüne Landnahme und die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation .....	8
<b>3.</b>	<b>Die Expansion der Ölpalmsplantagen in Pará.....</b>	<b>11</b>
3.1	Das staatliche Programm für nachhaltige Palmölproduktion .....	12
<b>4.</b>	<b>Neue Akteure und alte Akteure neu .....</b>	<b>14</b>
<b>5.</b>	<b>Tendenzen einer grünen Landnahme .....</b>	<b>16</b>
5.1	Restrukturierung der Landbesitz- und Landzugangsverhältnisse I: Landkauf und Landspekulation .....	17
5.2	Restrukturierung der Landbesitz- und Landzugangsverhältnisse II: Beschleunigte Titulierung.....	18
5.3	Restrukturierung der Produktionsverhältnisse I: Vertragslandwirtschaft .....	19
5.4	Restrukturierung der Produktionsverhältnisse II: Plantagenarbeit .....	21
5.5	Strategien einer grünen Landnahme .....	21
5.6	Das Narrativ der degradierten Flächen .....	22
<b>6.</b>	<b>Schluss .....</b>	<b>24</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>26</b>

## Zusammenfassung

Brasilien ist einer der größten Agrarkraftstoffproduzenten und -konsumenten der Welt. Zur Diversifizierung der Rohstoffbasis für Agrardiesel, der zurzeit zu 80 Prozent aus Sojaöl hergestellt wird, wird seit dem Jahr 2010 im Amazonasbecken die Palmölproduktion über ein staatliches Programm gefördert. Politisches Ziel ist es über eine nachhaltige Implementierung auf sogenannten degradierten Flächen eine „win-win-win“-Situation für den Palmölsektor, Klimaschutz und ländliche Entwicklung herzustellen.

Auf der Grundlage eigener empirischer Erhebungen im Bundesstaat Pará wird hingegen argumentiert, dass das staatliche Palmölprogramm eine neue, grüne Landnahme auslöst. Mit grünen Landnahmen werden derzeit unterschiedliche Prozesse von Einhegungen (*enclosures*), *land grabbing* oder Privatisierungsprozesse diskutiert, die von Umweltschutz- oder Klimaschutzmaßnahmen angestoßen werden. Sie kennzeichnet eine wachsende Konzentration der Kontrolle über Landzugang und –nutzung auf den Palmölsektor, neue Allianzen zwischen transnationalen Unternehmen, Staat und Umweltschutz sowie eine Legitimierung der agrarindustriellen Nutzung von bereits umgenutzten oder sogenannten degradierten Flächen für den Klimaschutz.

## Abstract

Brazil is one of the largest agrofuel producers and consumers in the world. In order to diversify the raw material basis of agrodiesel, of which 80% are currently produced from soy oil, palm oil production has been promoted through a state program in the Amazon Basin since 2010. By a sustainable implementation of oil palms on so-called degraded lands, the political aim is to contribute to a triple win situation for the palm oil industry, climate change policy, as well as, rural development.

The paper challenges this aim by arguing on the basis of an empirical field research in Pará that the expansion of palm oil production actually is an expression of green grabbing. Green grabbing refers to different processes of enclosure, land grabbing, or privatization processes that are initiated by environmental or climate protection measures. Green grabbing is characterized by an increasingly concentrated control over land access and land use in the palm oil sector, new alliances between transnational corporations, state and environment protection, as well as, a legitimization of the agro-industrial use of so-called degraded areas for climate protection.

# 1 Einleitung

Die weltweite Produktion von Palmöl ist zwischen 1980 und 2012 von 4,5 auf 52,3 Millionen Tonnen gestiegen (USDA 2012c). Dieser Wachstumstrend wird sich gemäß der Agrarprojektionen der OECD und FAO in den nächsten Dekaden fortsetzen (OECD/FAO 2012: 134) und zu Produktionsausweitungen in über 40 Ländern führen (Teoh 2010: 5). Als sogenannte *flex-crop*<sup>1</sup> ist Palmöl je nach Preislage im Nahrungsmittel-, Pharmazie- und Agrarkraftstoffsektor<sup>2</sup> einsetzbar. Palmöl ist in der Produktion ertragreicher im Flächenverbrauch als Sojaöl und gilt deshalb als klimafreundliche Alternative<sup>3</sup>.

Trotzdem ist Palmöl in die Kritik gekommen und hat zu einer wachsenden Ablehnung der politischen Förderung von Agrartreibstoffen in Europa beigetragen (Pye 2008: 429). Denn die agrarindustriellen Ölpalmpflanzungen gelten als eine Hauptursache für Waldzerstörung, hohe Kohlenstoffemissionsraten und Verdrängungen traditioneller Gemeinschaften und Kleinbauern in Südostasien (Dudley 1997; Hooijer et al. 2006; Greenpeace 2007, 2008; Friends of the Earth 2006). Diese Kritik führt aber nicht zu einem Umdenken in der Agrar- und Klimaschutzpolitik, sondern zu einer neuen, angeblich *nachhaltigen* Strategie: Der Förderung der Palmölproduktion auf sogenannten degradierten Flächen. Damit es nicht zu Verdrängungen kommt, wird empfohlen die lokale Bevölkerung in die Produktion einzubeziehen (Deininger et al. 2011; Weltbank 2011).

Brasilien kommt diesen Forderungen nach. Bisher spielt das Land keine wichtige Rolle in der weltweiten Palmölproduktion und importiert über die Hälfte seines Bedarfs. Deshalb wird nun über ein staatliches Programm der Ausbau des Palmölsektors – u. a. für den nationalen Biodieselmotor – im Amazonasbecken gefördert. In Abgrenzung zu Südostasien soll die brasilianische Palmölproduktion nachhaltig sein und deshalb ausschließlich auf bereits umgewandelte Flächen (*terras antropizadas*), vorzugsweise auf degradierten Viehweiden im Bundesstaat Pará, beschränkt sein (EMBRAPA & MAPA 2010). Schutzgebiete und Territorien von traditionellen Gemeinschaften (*comunidades tradicionais*) in der für Ölpalmpflanzungen ausgewiesenen Region sollen geschützt bleiben. Über Quotenregelungen und angepasste Kreditlinien sollen auch Kleinbauern vertragslandwirtschaftlich in den Sektor integriert werden. Diese Pläne werden von den internationalen Organisationen positiv aufgenommen. In dem Strategiepapier der Weltbankgruppe für eine nachhaltige Palmölproduktion wird etwa Brasiliens Ölpalmproduktion auf „abandoned, degraded and long deforested lands“ lobend erwähnt (Weltbank 2011: 18).

Demgegenüber argumentiere ich im Folgenden auf der Grundlage eigener Erhebungen<sup>4</sup> im Bundesstaat Pará, dass das staatliche Palmölprogramm nicht zu der politisch erhofften „win-win-win“-

<sup>1</sup> Zum Begriff *flex-crop* siehe Borrás et al. (2011: 14f.).

<sup>2</sup> Anstatt von Biokraftstoff ist hier von Agrarkraftstoff die Rede, weil das Präfix „Bio“ mit biologisch kontrolliertem Anbau konnotiert ist, was aber für die agrarindustrielle Produktionsweise von Kraftstoffen nicht zutrifft.

<sup>3</sup> Der Ertrag von Palmöl ist pro Hektar fast elfmal so groß wie bei Soja. Obwohl Palmöl mittlerweile das meistgehandelte Pflanzenöl der Welt ist, werden deshalb weniger Flächen verbraucht. Im Jahr 2009 waren etwa 12,9 Millionen Hektar mit Ölpalmen, aber 98 Millionen Hektar mit Soja bepflanzt, vgl. Weltbank (2011: 12).

<sup>4</sup> In mehrmonatigen Aufenthalten in den Jahren 2010 und 2011 wurden qualitative Daten in Brasília, Belém und fünf Munizipien (Moju, Acará, Tomé-Açu, Concórdia und Bujaru) in Pará erhoben und mit grauer Literatur und Sekundärdaten ergänzt. Die Erhebungen sind Teil der Promotionsarbeit im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Drittmittelprojekts „Fair Fuels?“ ([www.fair-fuels.de](http://www.fair-fuels.de)). Besonderen Dank für die Unterstützung und Zusammenarbeit vor Ort gilt Prof. Dr. Rosa Acevedo, Prof. Dr. Thomas Hurtienne und Luciano da Penha.

Situation für den Palmölsektor, Klimaschutz und ländliche Entwicklung führt. Vielmehr verstärkt es die seit Dekaden stattfindende Durchsetzung der Kontrolle über Landzugang und -nutzung durch das transnationalisierte Agrobusiness. Die Kleinbauern und traditionellen Gemeinschaften profitieren davon weniger. Anders als die gewalttätigen Landnahmen der 1980er Jahre findet diese neue Landnahme in Pará aber weitgehend „friedlich“ statt und wird als *grünes* Entwicklungsprojekt auf bereits umgewandelten Flächen öffentlich kaum in Frage gestellt. Diese grüne Einbettung und scheinbar friedliche Durchsetzung des Agrobusiness deutet meines Erachtens auf das Phänomen des *green grabbing* hin. Mit *green grabbing* werden Landnahmen diskutiert, die von Umwelt- oder Klimaschutzstrategien angestoßen werden (Vidal 2008; Fairhead et al. 2012; Corson & MacDonald 2012; Nalepa & Bauer 2012). Die Verdrängung kleinbäuerlicher oder traditioneller Landnutzungsformen durch das Agrobusiness ist demnach nichts Neues, sondern kann seit Dekaden beobachtet werden. Neu an diesen Landnahmen sind vielmehr ihre *grüne* Legitimierung, die scheinbar partizipativen Implementierungsstrategien sowie die Akteursallianzen zwischen transnationalen Unternehmen, dem Staat und einigen Umwelt-NGOs (Corson & MacDonald 2012: 263f.). Die breite Legitimierung der agrarindustriellen Nutzung angeblich degradierter Flächen hat weitreichende politische Implikationen, denn sie erschwert, wie sich zeigen wird, Widerspruch gegen das Palmölprogramm in dem entstehenden brasilianischen Palmölzentrum.

Die Argumentation wird folgendermaßen entwickelt: Im nächsten Abschnitt wird der analytische Rahmen zur Untersuchung der grünen Landnahme in Pará auf der Grundlage des marxistischen Konzepts der *fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation* skizziert. Im dritten Abschnitt wird die Thematik der neueren Palmölexpansion und veränderten Akteurskonstellation in Pará eingeführt. Im vierten Abschnitt werden die sich abzeichnenden grünen Landnahmetendenzen, die eine Neuordnung von Ressourcenkontrolle und -zugang in der Region in Gang setzen, beschrieben. Wie sich zeigen wird, erschwert besonders die grüne Legitimierung der Landnahme Widerspruch gegen diese umfassende Restrukturierung einer ganzen Region. Zum Schluss werden die Ergebnisse zugespitzt zusammengefasst.

## 2 Die Perspektive der Politischen Ökologie auf *grüne* Landnahmeprozesse

Die vorliegende Fallstudie verortet sich in der Politischen Ökologie. Dabei handelt es sich um ein weitläufiges Forschungsfeld, das sich seit den 1970er Jahren herausgebildet hat (vgl. Becker & Jahn 1989). Gemeinsam ist diesen heterogenen Ansätzen, dass Umweltprobleme zuallererst *politisch* aufgefasst werden. Ökologische Krisen wie Bodendegradierung oder Klimawandel können demzufolge nicht außerhalb von transnationalen<sup>5</sup> gesellschaftlichen Machtverhältnissen betrachtet werden (siehe dazu etwa Blaikie & Brookfield 1987b; Bryant & Bailey 2005; Escobar 2008; Acselrad et al. 2008; Robbins 2010; Peet & Watts 2010).

Um das Wechselverhältnis zwischen Natur und Gesellschaft denken zu können, knüpfe ich an den dialektischen Ansatz der *gesellschaftlichen Naturverhältnisse* von Christoph Görg an (dazu Görg 1999, 2004d, 2008). Demnach gibt es *die* Natur als Essenz nicht, sondern sie wird über die gesellschaftliche Aneignung erst produziert. Die Art und Weise, wie etwa natürliche Ressourcen bearbeitet, wissenschaftlich oder kulturell konstruiert werden, ist jedoch nicht machtneutral. Wenn eine Region als degradiert eingestuft wird, um dort Agrarkraftstoffe anzubauen, stellt sich deshalb zum einen die Frage, wer die Definitionshoheit hat, denn es gibt keine allgemeingültige Definition von degradierten Flächen (Nalepa & Bauer 2012). Zum anderen stellt sich die Frage, wer davon profitiert, dass Agrarkraftstoffe auf angeblich degradierten Flächen produziert wird (Blaikie & Brookfield 1987b).

Das bedeutet aber wiederum nicht, dass Natur nur als Konstrukt aufgefasst wird. Es wird also nicht bestritten, dass etwa die Fruchtbarkeit von Böden abnehmen kann (vgl. Blaikie & Brookfield 1987b). Meines Erachtens ist GörGs Ansatz innovativ, weil mit ihm die physikalische Stofflichkeit oder Materialität von Natur mitgedacht werden kann (Wissen 2008). Diese Materialität zeigt sich im Fall der Ölpalme etwa daran, dass sie ein tropisches Klima braucht und trotz technologischer Optimierungen erst nach sieben Jahren die besten Erträge erzielt. Trotzdem ist die Art und Weise, wie sie produziert und weltweit gehandelt wird, untrennbar mit der gesellschaftlichen, kapitalistischen Aneignung verbunden. Die Materialität von Natur wird auch in ihrer Unkontrollierbarkeit erfahrbar, wie sie sich etwa in Naturkatastrophen, dem Klimawandel oder Krankheitsbefall von Plantagen manifestiert. In diesen ökologischen Krisen zeigt sich auch der Widerspruch der kapitalistischen Produktionsweise, die diese Materialität ignoriert, obwohl sie (z. B. in Form von natürlichen Ressourcen oder fossiler Energie) abhängig von ihr ist (Altvater 2006).

### 2.1 Sozial-ökologische Krise

Vor diesem Hintergrund schließe ich mich der Annahme an, dass sich seit einigen Dekaden eine „sozial-ökologische Krise zu[spitzt], ein Komplex unterschiedlicher, miteinander verbundener Dy-

<sup>5</sup> Mit *transnational* wird ausgedrückt, dass die gesellschaftlichen Beziehungen und Machtverhältnisse jenseits nationalstaatlicher Grenzen gedacht werden, ohne jedoch die Bedeutung des Nationalstaats zu unterschätzen.

namiken der Klima-, Energie- und Ressourcenkrise, einer Krise der bäuerlichen Landwirtschaft und Ernährungskrise“ (Bader et al. 2011: 16). Dieser „sozial-ökologische Krisenkomplex“ kann aus einer marxistischen Perspektive nicht unabhängig von einer Krise des neoliberalen (Finanz-)Kapitalismus betrachtet werden (Bader et al. 2011), die ich in Anschluss an David Harvey als eine „Überakkumulationskrise“ seit den 1970er Jahren auffasse (dazu Zeller 2004; Zeller 2010; Harvey 2005). Aufgrund der Materialität von Natur können diese sozial-ökologischen Krisenphänomene aber auch nicht einfach von der aktuellen ökonomischen Krise abgeleitet werden. Sie haben ihre eigenen raum-zeitlichen Dynamiken, die sich teilweise unabhängig von anderen gesellschaftlichen Krisendimensionen entfalten (Bader et al. 2011: 13).

Die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation – verstanden als Durchsetzung oder *Restrukturierung* von kapitalistischen Besitz- und Produktionsverhältnissen – *kann* eine Strategie sein, diese multiple Krise zu bearbeiten, indem etwa durch Enteignungen, Einhegungen (*enclosures*) oder die Durchsetzung kapitalistischer Eigentumsverhältnisse neue Akkumulationsfelder erschlossen (z. B. Ackerland) oder geschaffen (z. B. Emissionshandel) werden. Die sozial-ökologische Krise eröffnet dem Kapital laut Christian Zeller somit auch Möglichkeiten überschüssiges Kapital zu platzieren. Sie kann deshalb Landnahmen (etwa für die Produktion von Agrarkraftstoffen) auslösen. In Anschluss daran argumentiere ich, dass die *neue, grüne Landnahme*, „insbesondere durch die Kapitalisierung der Natur, ein zentrales Element der Krisenbearbeitung“ ist (Zeller 2010: 103).

Die zentrale Legitimierungsideologie und gleichzeitig „politisches Programm“ für diese Bearbeitungsstrategien der Krise ist wie in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen die „Doktrin“ des „Neoliberalismus“ (Harvey 2007: 8). Die neoliberale Kernidee ist, dass allgemeiner Wohlstand durch gesichertes privates Eigentumsrecht, freie Märkte und freien Handel sowie die Reduzierung des Staates auf die Gewährleistung des dafür notwendigen institutionellen Rahmens hergestellt wird (ebd.). Diese Doktrin durchdringt zunehmend alle gesellschaftlichen Bereiche und legitimiert, dass natürliche Ressourcen – angeblich zu ihrem eigenen Schutz – eingehegt, privatisiert und kommodifiziert werden. Es findet dabei nicht nur eine Neoliberalisierung natürlicher Ressourcen, sondern zunehmend auch von Umweltschutzmaßnahmen statt (Fairhead et al. 2012). Die neoliberale Doktrin wird je nach regionalem Kontext und dem Ausgang gesellschaftlicher Auseinandersetzungen zu unterschiedlichen Graden umgesetzt und nimmt verschiedene Formen an. Deshalb ist hier in Anschluss an Noel Castree nicht vom Neoliberalismus, sondern von einer *Neoliberalisierung* der Natur die Rede (Castree 2010).

## 2.2 Eine neue, grüne Landnahme und die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation

Mit dem Konzept der „sogenannten ursprünglichen Akkumulation“ beschreibt Marx am historischen Beispiel Englands den Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus als einen Trennungsprozess der Kleinbauern und Fischer von ihren Produktionsmitteln. Im Mittelpunkt steht dabei die Erklärung der historischen Herausbildung der kapitalistischen Produktionsweise, die die Gegenüberstellung von Kapital und Arbeit kennzeichnet (MEW 23: 741–791).

Ich knüpfe an Autoren an, deren Gemeinsamkeit es ist, die ursprüngliche Akkumulation nicht als einmalige historische Phase bei der Herausbildung des Kapitalismus, sondern als „permanenten Charakterzug des Kapitalismus“ zu begreifen (etwa Zeller 2004: 12; Harvey 2003; De Angelis 2001; 2012; Glassman 2006; Görg 2004b; Kalmring 2006). Dabei denken sie die Marx-Interpretation von Rosa Luxemburg weiter, wonach der Kapitalismus ein nicht-kapitalistisches Au-



ßen braucht, um sich vor allem in Krisenphasen reproduzieren zu können (Luxemburg 1923, De Angelis 2012).

Meines Erachtens ist die Weiterentwicklung des Konzepts der ursprünglichen Akkumulation von Massimo de Angelis innovativ, weil er den analytischen Fokus auf die politischen Implikationen des Trennungsprozesses der Produzenten von ihren Produktionsmitteln lenkt (De Angelis 2001). Trennungsprozesse versteht er als umkämpft und deshalb in ihrem historischen Verlauf als *kontingent* (De Angelis 2001). Ob sich in einer Region die agrarindustrielle Produktion gegen andere Landnutzungsformen durchsetzt oder nicht, hängt also *auch* von den Akteuren, ihren Allianzen und Handlungsstrategien ab. Im Prozess der Trennung ist mit dieser Hinwendung zu den Akteuren und ihren Widerständigkeiten somit auch ein subversives, emanzipatorisches Potential enthalten.

Trennungen kennzeichnen die kapitalistische Produktionsweise. Denn ist die Trennung einmal hergestellt, wird sie „auf stets wachsender Stufenleiter“ reproduziert (MEW 23: 742). Im Unterschied zu Trennungsprozessen im normalen Gang der Akkumulation, geht es bei der sogenannten ursprünglichen Akkumulation um die erstmalige Herstellung kapitalistischer gesellschaftlicher Naturverhältnisse oder um ihre umfassende Restrukturierung innerhalb des Kapitalismus (vgl. De Angelis 2001: 8f.). Kennzeichnend für die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation ist in dieser Interpretation, dass diese Trennungsprozesse durch außerökonomische Triebkräfte wie etwa staatliche Förderung oder einer Neuordnung des Gesetzesrahmens erst in Gang gesetzt werden. Diese Prozesse sind aber nicht unbedingt gewaltsam. Wenn der Prozess ideologisch oder diskursiv überzeugend legitimiert ist, also in einem Gramscianischen Sinne hegemonial geworden ist, kann er auch vordergründig friedlich stattfinden (Hall 1989; Kelly 2011). Die strukturelle Gewalt, die diesem Trennungsprozess unterliegt, wird dadurch gemildert.

Die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation wird hier also nicht orthodox-marxistisch als ökonomisches Gesetz, sondern als flexibles Konzept zur Analyse gesellschaftlichen Wandels aufgefasst (Kalmring 2006; Kelly 2011). Darin besteht auch sein aktuelles zeitdiagnostisches Potential (Görg 2004b: 1501). Es kann zur Analyse historischer Trennungsprozesse bei der Herausbildung des Kapitalismus oder aktueller Dynamiken im Kontext von Krisenbearbeitungsstrategien gleichermaßen herangezogen werden (De Angelis 2001: 5). Dementsprechend vielfältig wird das Konzept auch angewandt – etwa zur Untersuchung der Prekarisierung von Arbeit oder der Privatisierung von Gemeingütern (*commons*) (vgl. Helfrich 2012).

In der kritischen Agrarforschung wird das Konzept der sog. ursprünglichen Akkumulation zur Erklärung der Transition hin zu einer kapitalistischen Landwirtschaft seit Dekaden herangezogen (vgl. Bernstein 2010: 27). Auch in der Amazonasforschung der 1970er Jahre wurde das Konzept zur Erklärung der Durchsetzung des Kapitalismus in nicht-kapitalistischen Räumen im Kontext der staatlich geförderten Landnahmen unter der Militärdiktatur verwendet (vgl. Velho 1972; Foweraker 1981; Martins 2009). Hier überwiegt allerdings ein ökonomistischer, dualistischer Blick, was dazu führte, dass die kleinbäuerlichen Landwirtschaftsformen vorschnell zugunsten der Unternehmen und der Agrarindustrie tot gesagt wurden (siehe die Kritik von Costa 1989; Cleary 1993). Die Kämpfe und Überlebensstrategien sowie Formen der Koexistenz unterschiedlicher Nutzungssysteme wurden somit nicht ausreichend beachtet. Gleichzeitig wurde von vornherein von einem Erfolg der kapitalistischen Großprojekte ausgegangen. Dass viele dieser Großunternehmungen Anfang der 1990er Jahre dennoch zunächst als gescheitert galten (Cleary 1993), zeigt, dass die Gewinner und Verlierer von Trennungsprozessen sowie ihr Ausgang nicht vorherbestimmt sind. Meines Erachtens hat das Konzept von de Angelis den Vorteil, dass die Widersprüchlichkeit und Kontingenz von Landnahmeprozessen durch den Fokus auf die Klassenkämpfe im Trennungsprozess und somit auf die Akteure verstehbar werden, ohne die transnationalen strukturellen Zusammenhänge etwa einer sozial-ökologischen Krise aus den Augen zu verlieren.

Landnahmen müssen nicht zwingend mit Landraub oder ausländischen Direktinvestitionen verbunden sein, sondern umfassen auch *legale* Formen wie großflächige Landkäufe oder eine vertragslandwirtschaftliche Einbindung von Kleinbauern in die Agrarindustrie (Borras et al. 2011: 11). Sie können mit einer Neudefinition des gesetzlichen Rahmens einhergehen. Ohne machtanalytische Überprüfung des Zusammenhangs der Rechtsdefinition und -umsetzung kann deshalb die Forderung nach der Durchsetzung des (Privat-)Rechts am Kern des Problems vorbei gehen (Peluso & Lund 2011: 674).

Wenn ich von einer neuen, grünen Landnahme auf der Grundlage des Konzepts einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation spreche, geht es mir somit nicht nur um die Beobachtung einer seit Dekaden stattfindenden wachsenden Landkonzentration durch lokale Eliten oder transnationale Unternehmen, sondern vor allem auch um die Restrukturierung sozialer Verhältnisse. Diese wird durch die Neuordnung von Besitzverhältnissen wie etwa über die Privatisierung von Land (*property rights*) oder der vertragslandwirtschaftlichen Einbindung von Kleinbauern in die agrarindustrielle Produktion in Gang gesetzt. Gleichzeitig wird dieser Prozess über die neoliberale Doktrin ideologisch legitimiert und somit hegemonial. Die neue, *grüne* Landnahme verstehe ich deshalb auch als einen diskursiven Prozess. Mit dem Adjektiv grün wird auf den wachsenden neoliberalisierten Konsens quer durch die politischen Lager verwiesen, dass natürliche Ressourcen zu ihrem eigenen Schutz kommodifiziert werden müssten (vgl. Corson & MacDonald 2012: 264). Besonders wirkungsmächtig wird der Prozess einer neuen, grünen Landnahme folglich vor allem dann, wenn auch kritische Akteure von der Unabwendbarkeit eines agrarindustriellen Entwicklungspfades zur Generierung von erneuerbarer Energie oder Schutz angeblich wertvollerer Umweltschutzgebiete überzeugt sind.

Eine neue grüne Landnahme zeichnet sich also dadurch aus, dass die Kontrolle des Zugangs zu und der Nutzung von Land über den Palmölsektor und im Interesse des Palmölsektors neu geordnet und als „grün“ legitimiert wird. Die entscheidenden Untersuchungsdimensionen sind demnach:

- Die Neuordnung der Landbesitzverhältnisse (z. B. Individualtitulierung) und
- der Produktionsverhältnisse (Proletarisierungsprozesse über die Vertragslandwirtschaft und die Plantagenarbeit) im Implementierungsprozess.
- Das Narrativ der degradierten Flächen und degradierenden Kleinbauern zur Legitimierung dieser agrarindustriellen grünen Landnahme im Amazonasbecken.

Diese drei Untersuchungsdimensionen werden historisch eingebettet. Aus einer Akteurszentrierten Perspektive wird analysiert, wie sich die Akteurskonstellationen verändern und welcher Strategien sich die Akteure bedienen. Aus der Perspektive der gesellschaftlichen Naturverhältnisse wird dabei auch die spezifische Materialität der Ölpalme mitgedacht.

### 3 Die Expansion der Ölpalmlantagen in Pará

Die afrikanische Ölpalme ist eine exotische Fruchtart in Brasilien. Sklaven führten sie im 16. Jahrhundert aus Westafrika ins heutige Bahia im Nordosten Brasiliens ein. Palmöl (brasilianisch *dendê*), ein wichtiger Bestandteil der afro-brasilianischen Küche und Kultur, wird dort größtenteils in kleinbäuerlicher Subsistenzwirtschaft angebaut (Watkins 2011). In das Amazonasbecken wurde diese Pflanze erstmals im Jahr 1942 eingeführt (Silva et al. 2011). Spätestens ab den 1970er Jahren wurde die Ölpalme als Möglichkeit der Wiederaufforstung diskutiert und als Teil der Erschließungspolitik des Amazonasbeckens staatlich gefördert (Homma & Furlan Júnior 2001; Furlan Junior et al. 2006). Zielgruppen der finanziellen Anreize waren Unternehmen und Banken, die Plantagen anlegen ließen. Wie bei vielen Großprojekten in dieser Zeit kam es auch hier zu Landraub und gewaltsamen Landkonflikten (Acevedo 2010). Bereits damals sollten auch Kleinbauern in den Sektor integriert werden, was jedoch nie umgesetzt wurde (Cruz 2006: 65). Auch die Förderung von Biodiesel auf Palmölgrundlage war in den 1980er Jahren schon einmal angedacht worden, wurde aber aufgrund technischer Probleme und des fallenden Ölpreises nicht realisiert. Ende der 1980er Jahre gab es kein politisches Interesse mehr an der Förderung des Palmölsektors und die öffentlichen Gelder wurden eingestellt (Homma & Furlan Júnior José 2001). Das Palmölprojekt im Amazonasbecken galt somit vorerst als gescheitert. Der Zuwachs an Ölpalmlantagen war deshalb verglichen mit den expandierenden Rinderweiden oder anderen Pflanzenkulturen geringfügig. 2009 beliefen sich die Plantagenflächen in Pará<sup>6</sup> lediglich auf knapp 50.000 Hektar (IBGE 2009).

Ein Wendepunkt für den Palmölsektor wurde bereits mit den ersten Pilotprojekten von kleinbäuerlichen Vertragslandwirten zwischen den Jahren 2002 und 2006 eingeleitet. Diese wurden als Public-Private-Partnerships (PPP) zwischen dem brasilianischen Palmölunternehmen Agropalma, 185 kleinbäuerlichen Familien und dem Bundesstaat Pará implementiert.<sup>7</sup> Eine erste Expansionsdynamik erfuhr der Sektor spätestens ab dem Jahr 2007, als das kanadische Unternehmen Biopalma in den Municipien Moju und Concórdia begann, Land zu kaufen und Palmölplantagen anzulegen<sup>8</sup>. Im Jahr 2009 gab das brasilianische Bergbauunternehmen Vale bekannt, im Konsortium mit Biopalma Palmöl für den eigenen Biodieselsonsum zu produzieren.

<sup>6</sup> In ganz Brasilien wurden im selben Jahr insgesamt nur 70.000 Hektar mit Ölpalmen bewirtschaftet, vgl. EMBRAPA Agroenergia (2011: 18).

<sup>7</sup> In den ersten drei Pilotprojekten mit jeweils 50 Familien, bekam jede Familie eine Fläche von zehn Hektar auf einer zusammenhängenden Fläche von über 1.500 Hektar zugewiesen. Diese parzellierte Plantage wurde von der bundesstaatlichen Agrarbehörde ITERPA zur Verfügung gestellt. Unter dem nationalen Biodieselprogramm wurde im Jahr 2006 ein weiteres Projekt mit insgesamt 35 Familien einer Agrarreformsiedlung (*assentamento*) des INCRA (*Instituto Nacional de Colonização e Reforma Agrária*) auf einer Fläche von 6 Hektar pro Familie implementiert. Datengrundlage sind Interviews mit dem Agrarentwicklungsministerium (MDA), der Banco da Amazônia S/A (BASA) und dem Palmölunternehmen Agropalma im November 2010 und April, Mai, Juni, Juli 2011.

<sup>8</sup> Dies ergaben Interviews mit Bauern und Gewerkschaften im März, Mai und Juni 2011. Zusätzlich liegt eine Anzeige (*denúncia*) aus dem Jahr 2008 von Quilombos aus Concórdia über Landkäufe und ihre verschleppte Landtitulierung vor, die über das Projeto Nova Cartografia Social da Amazônia (PNCSA) e Associação de Universidades Amazônicas (UNAMAZ) veröffentlicht und archiviert wurde.

## 3.1 Das staatliche Programm für nachhaltige Palmölproduktion

Im Jahr 2010 wurde das staatliche *Programa de Produção Sustentável da Palma de Óleo* vom damaligen Präsidenten Lula öffentlichkeitswirksam in der Stadt Tomé-Açu gestartet. Dieses steht in einem Zusammenhang mit dem Ausbau der globalen Agrar- und Energievormachtstellung Brasiliens<sup>9</sup> sowie mit der Umsetzung großer Infrastrukturprojekte im Amazonasbecken. Mit dem Palmölprogramm verbindet die Regierung nationale energie- und entwicklungspolitische mit transnationalen klimapolitischen Zielen. Das Programm ist also eine vielschichtige Lösungsstrategie der sozial-ökologischen Krise:

Kurzfristig soll der Eigenbedarf im Nahrungsmittel- und Kosmetikbereich gedeckt werden, für den Brasilien derzeit über 50 Prozent des Palmölbedarfs importiert.<sup>10</sup>

Energiepolitisch soll mittelfristig die Grundlage für Biodiesel diversifiziert werden, der durchschnittlich zu etwa 80 Prozent auf Sojaöl, einem Abfallprodukt der Tierfutterindustrie für den Export, basiert (USDA 2012b).

Entwicklungspolitisch verspricht sich die Regierung von der Expansion der arbeitsintensiven Öl-palmplantagen Impulse für die Entwicklung ländlicher Regionen. Das Argument ist, dass Ölpalmen arbeitsintensiv sind und deshalb viele Arbeitsplätze entstehen.<sup>11</sup> Die Landbevölkerung soll entweder als Plantagenarbeiter oder mit Hilfe angepasster Kreditlinien als Vertragslandwirte in den Palmölsektor integriert werden. Mit der vertragslandwirtschaftlichen Einbindung der Kleinbauern in den staatlich regulierten Biodieselmärkte ist die Hoffnung verbunden, dass die Biodieselproduktion anders als der Ethanolsektor auf Zuckerrohrbasis<sup>12</sup> eine ökonomische Perspektive für die Kleinbauern ermöglicht (vgl. dazu auch Abramovay & Magalhães 2007). Für Kleinbauern wurde das Kredithöchstmaß der Kreditlinie PRONAF-Eco auf 80.000 Reais (ca. 34.000 Euro) angehoben. Denn Ölpalmen sind aufgrund ihrer spezifischen Materialität mit hohen Anfangsinvestitionen<sup>13</sup> verbunden: Ihre ersten Früchte tragen sie erst nach etwa drei Jahren und ihre besten Ernteergebnisse erzielen sie zwischen dem zehnten und 18ten Jahr. Nach 20 bis 30 Jahren endet der produktive Zyklus einer Ölpalme. In Anlehnung an das Nationale Biodieselprogramm<sup>14</sup> soll über ein Sozialsiegel die Einbeziehung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft garantiert werden. Verpflichten sich die Unternehmen 15 Prozent ihres Palmöls aus der kleinbäuerlichen Landwirtschaft zu beziehen, ha-

<sup>9</sup> Siehe zur brasilianischen Energiepolitik Backhouse & Dietz (2012).

<sup>10</sup> Laut Embrapa wurden im Jahr 2008 noch 63 Prozent des in Brasilien verarbeiteten Palmöls (Nahrungsmittel-, Kosmetik- und chemische Industrie) importiert, vgl. EMBRAPA Agroenergia (2011: 7).

<sup>11</sup> Im Gegensatz z. B. zu Soja, das mittlerweile hauptsächlich maschinell bewirtschaftet wird, sind Palmölplantagen arbeitsintensiv – im Durchschnitt werden 350 Arbeitskräfte pro 1000 ha eingesetzt, vgl. Hütz-Adams (2011).

<sup>12</sup> Mit dem Programm Proalcool wurde bereits in den 1970er Jahren die Ethanolproduktion für die Kraftfahrzeuge gefördert, von dem aber nur die alten Agrarelliten profitiert haben. Dazu Borges et al. (1984).

<sup>13</sup> Die Weltbank kalkuliert zwischen 4000 und 8000 US\$ pro Hektar, vgl. Hütz-Adams (2011: 8).

<sup>14</sup> Mit dem 2004 verabschiedeten nationalen Biodieselprogramm (*Programa Nacional de Produção e Uso de Biodiesel - PNPB*) soll zur Energieautarkie beigetragen sowie über die Integration der kleinbäuerlichen Landwirtschaft in den Biodieselsektor die ländliche Armut bekämpft werden. Siehe dazu [www.mda.gov.br/portal/saf/programas/biodiesel](http://www.mda.gov.br/portal/saf/programas/biodiesel) (zuletzt gesehen am 24.10.2012).

ben sie über dieses Siegel bevorzugte Verkaufskonditionen auf dem nationalen Biodieselmart und sind steuerbefreit.

Klimapolitisch soll über einen agrarökologischen Zonierungsplan sichergestellt werden, dass ausschließlich vor 2008 abgeholzte Flächen mit Ölpalmen bepflanzt werden und möglichst hohe CO<sub>2</sub>-Sequestrierungswerte berechnet werden können. Demnach sind 31,8 Millionen Hektar sogenannter „anthropogener“ Flächen (*áreas antropizadas*) im Amazonasbecken und Nordosten Brasiliens für den Ölpalmanbau geeignet (EMBRAPA & MAPA 2010). Dies betrifft aber laut Regierung nur 4,6 Prozent des Amazonasbeckens. In Schutzgebieten und Territorien traditioneller Gemeinschaften sind Ölpalmpflanzungen verboten. Die Kreditlinien für kleine, mittlere und Großbauern werden aus dem Programm für eine „Landwirtschaft mit geringem Kohlenstoffausstoß“ (*Agricultura de Baixo Carbono – ABC*) finanziert, welches die Regierung zur Umsetzung ihrer freiwilligen Selbstverpflichtungen in Kopenhagen 2009 eingerichtet hat.<sup>15</sup>

Hauptanbaugebiet ist der Nordosten des Bundesstaates Pará. Laut der Agrarforschungsbehörde EMBRAPA (*Empresa Brasileira de Pesquisa Agropecuária*) gibt es in einer zusammenhängenden Region von 44 Munizipien etwa 5,5 Millionen Hektar, die für die Palmölproduktion geeignet sind (Müller et al. 2006). Dabei sollen laut befragten Lokalpolitikern und Palmölunternehmen die Nutzung von sogenannten „degradierten“ Flächen – insbesondere übernutzte Viehweiden – im Vordergrund stehen. Für die nordöstliche Region Pará als „brasilianisches Palmölzentrum“ spricht zusätzlich ihre gute Lage in Hauptstadt- und Hafennähe fernab von Biodiversitäts-Hotspots.

---

<sup>15</sup> Ziel ist es, über das ABC nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung von degradierten Flächen zu fördern und damit den CO<sub>2</sub>-Ausstoß der agrarindustriellen Landwirtschaft zu verringern und den Druck von den Primärwäldern zu nehmen. Dafür sollen kommerzielle Baumplantagen wie Ölpalmen, hauptsächlich aber Eukalyptus für Zellulose oder Holzkohle, gefördert werden. Vgl. MAPA (2010: 44); MAPA (2012: 28f.).

## 4 Neue Akteure und alte Akteure neu

Seit der Verabschiedung des Programms durch den damaligen Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva sind drei Jahre vergangen. Die Ölpalmplantagen haben sich in der ausgewiesenen nordöstlichen Region von Pará auf mindestens 180.000 Hektar<sup>16</sup> mehr als verdreifacht. Bis Mitte 2012 haben 649 kleinbäuerliche Familien Verträge mit den Palmölunternehmen zur Palmölproduktion abgeschlossen (MDA 2012).

Die untrennbare soziale und physikalische Materialität der agrarindustriellen Palmölproduktion schreibt sich zunehmend in die Landschaft ein. Es entstehen schachbrettartig angelegte Plantagen bis zu 10.000 Hektar pro Einheit – *pólos* genannt –, in deren Mitte die Weiterverarbeitungsmühlen konstruiert werden. Die kleinbäuerlichen Parzellen liegen zerstreut in einem Radius von maximal 30 Kilometern um die entstehenden Plantagen. Da geerntete Früchte binnen 24 Stunden weiterverarbeitet werden müssen, ist ein hoher logistischer Aufwand erforderlich. Hierzu gehören eine straffe Arbeitsorganisation auf den Plantagen, angepasste Verkehrsinfrastrukturen (Straßen, Flusswege, Brücken, Häfen) und eine Weiterverarbeitung im nahen Umkreis der Plantagen.

Transnational agierende Unternehmen wie das staatliche Energieunternehmen Petrobras, das Bergbauunternehmen Vale oder der US-amerikanische Konzern ADM (*Archer Daniels Midland Company*) investieren in Plantagen und Weiterverarbeitungsindustrie. Sie lassen Studien zur Berechnung der Kohlenstoffsequestrierung der entstehenden Plantagen durchführen und konkurrieren mit den existierenden Palmölunternehmen um Land, Plantagenarbeiter und potentielle Vertragsbauern. Schätzungen von befragten Agraringenieuren zufolge werden die Plantagen in den nächsten Dekaden eine Fläche zwischen einer und vier Millionen Hektar erreichen. Die Expansionsdynamik wird derzeit von zwei großen Unternehmen – dem staatseigenen Energieunternehmen Petrobras und dem Bergbauunternehmen Vale – dominiert, die unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen.<sup>17</sup>

Petrobras hat von der Regierung die Zielvorgabe insgesamt 450.000 Tonnen Palmöl auf 75.000 Hektar Land zu produzieren. Davon sind im Rahmen des Projekts Pará 150.000 Tonnen für den nationalen und 300.000 Tonnen in Kooperation mit dem portugiesischen Unternehmen Galp für den europäischen Agrardieselmärkte vorgesehen. 30 Prozent des Rohstoffs sollen auf gepachteten Flächen produziert werden, 50 Prozent von mittleren und großen Produzenten und 20 Prozent vertragslandwirtschaftlich von Kleinbauern bezogen werden.<sup>18</sup>

Im Jahr 2011 hat Vale 70 Prozent von Biopalma für 173,5 Millionen US\$ gekauft. Das brasilianische Bergbauunternehmen erklärt seinen Eintritt in den Palmölsektor mit seiner Strategie, sich global als nachhaltigen Akteur zu etablieren und erneuerbare Energien zu produzieren. Bis 2020 soll

<sup>16</sup> Die Flächenausdehnung kann nur geschätzt werden, da in den Agrarstatistiken nur die bepflanzten Flächen erfasst sind. Das EMBRAPA schätzt bereits im Jahr 2011 auf Grundlage der Anzahl der Setzlinge und neuen Umwandlungen von Flächen die Ausweitung auf 180.000 Hektar. Mittlerweile sind vermutlich über 200.000 Hektar mit Ölpalmen bepflanzt. Vgl. EMBRAPA Agroenergia (2011: 18).

<sup>17</sup> Weitere Palmölunternehmen, die bereits in der Region installiert sind und ebenfalls Expansionsziele verfolgen, sind: das seit den 1980er Jahren operierende brasilianische Palmölunternehmen AGROPALMA mit den bisher größten Plantagen in Lateinamerika von 39.000 Hektar auf einer Fläche von 107.000 Hektar, sowie kleinere lokale Unternehmen wie DENPASA, DENDÉ-TAUÁ, REASA, MARBORGES, BRASPALMA und CODENPA.

<sup>18</sup> Vortrag von Petrobras in der Stadt Tailândia bei einer öffentlichen Informationsveranstaltung im Juni 2011.

der eigenen Fahrzeugflotte 20 Prozent Biodiesel beigemischt werden. Nach eigenen Angaben konsumiert das Unternehmen vier Prozent des brasilianischen Energieverbrauchs. Strategisch sei die nordöstliche Region von Pará interessant, weil sie in Reichweite des Schienenverkehrs von den Minen in Carajas zum Hafen von São Luis an der Atlantikküste liegt. Bis 2013 sind in Pará 60.000 Hektar Ölpalmlantagen angelegt worden. 2014 soll die Agrardieselproduktion einsetzen und im Jahrestakt ausgeweitet werden. Befragte Agraringenieure von Vale schätzen die Ausweitungen der Plantagen in den nächsten Dekaden auf bis zu vier Millionen Hektar. Diese Größenordnungen sollen zum Großteil auf eigenen Flächen und zu mindestens fünfzehn Prozent über kleinbäuerliche Vertragslandwirte produziert werden.<sup>19</sup>

Die angekündigten Ausweitungen der Ölpalmlantagen verschieben das asymmetrische Machtgefüge in der Region – ohne es aber für die marginalisierte Landbevölkerung zu verändern. Die Mächtigen der Vergangenheit nehmen nun neue Mittlerfunktionen als Landhändler, Inhaber von Leiharbeiterfirmen (*empresas terceirizadas*) von Plantagenarbeitern oder agrartechnische Beratungsagenturen ein. Im Jahr 2011 konnten ohne Anspruch auf Vollständigkeit über Befragungen sechs *empresas terceirizadas*<sup>20</sup>, vier Landhändler<sup>21</sup> und drei Palmöl-Beratungs-Consultings<sup>22</sup> in der Region identifiziert werden. In Moju nehmen die alte Agrareliten auch Leitungsfunktionen bei Petrosbras und Vale auf der Implementierungsebene wahr, wie etwa die Leitung der jeweiligen *Pólos* oder Abteilungen für die Zusammenarbeit mit Kleinbauern. Die neue Allianz zwischen ehemaligen Großgrundbesitzern und etwa dem Unternehmen Vale wird auch auf politischer Ebene besiegelt, indem das Unternehmen die Kampagnen bei den Bürgermeisterwahlen im Jahr 2012 bezuschusst hat.<sup>23</sup> Die Gewerkschaften in der Expansionsregion sind gespalten und positionieren sich nicht geschlossen zu dem Regierungsprogramm. Einige Funktionäre kooperieren direkt mit den Unternehmen, andere verhalten sich abwartend und wenige agitieren dagegen.

<sup>19</sup> Interviews mit Ingenieuren im Jahr 2010, 2011 sowie unternehmenseigene Homepage: <http://www.vale.com/brasil/EN/aboutvale/initiatives/biodiesel/Pages/default.aspx>, letzter Aufruf 27.2.2013.

<sup>20</sup> Braga e Braga, Servipalma Prestação de Serviços, Pinheiro do Couto, Maria do Nazaré Alves Ribeiro, Moreira Souza e Cia LTDA ME, Paulo Leite de Serviços und Deniz.

<sup>21</sup> Dabei handelt es sich um einflussreiche ehemalige Politiker und Großgrundbesitzer, die aus datenschutzrechtlichen Gründen ungenannt bleiben.

<sup>22</sup> Palmatec, Santa Cruz und Eco-Dendê.

<sup>23</sup> Diese Information geht auf Aussagen von anonymisierten Gewerkschaften zurück.

## 5 Tendenzen einer grünen Landnahme

Die hohe Landkonzentration gilt als eine der historischen Hauptursachen für die große soziale Ungleichheit in Brasilien. Landbesitzverhältnisse fallen in Brasilien meist mit den Nutzungsverhältnissen zusammen: Kleinbäuerlich werden Nahrungsmittel für die eigene und regionale Versorgung produziert, während der Großgrundbesitz mit seiner monokulturellen, agrarindustriellen Produktionsweise eher exportorientiert ist (Treccani 1998: 60). Obwohl die kleinbäuerliche Landwirtschaft verglichen mit dem Agrobusiness agrarpolitisch vernachlässigt wird, ist sie dennoch der Garant für die brasilianische Nahrungsmittelproduktion.<sup>24</sup>

In Pará wird mit 0,823 ein hoher GINI-Index für Landkonzentration gemessen.<sup>25</sup> Der Bundesstaat führt die brasilianischen Statistiken des Landraubs über gefälschte Besitzurkunden mit an – brasilianisch *grilagem*<sup>26</sup> genannt. Die Landbesitzverhältnisse sind weitgehend ungeklärt.<sup>27</sup> Auch in der hier behandelten Fallstudienregion von fünf Municipien (Moju, Acará, Bujauru, Tomé-Açu und Concórdia) in der Mikroregion Tomé-Açu sind die meisten Landtitel irregulär oder nicht vorhanden. Die Fallstudienregion erstreckt sich auf einem Gebiet von etwa der Größe von Sachsen-Anhalt, in dem nach IBGE-Daten etwa 234.016 Menschen leben. Fast die Hälfte der Menschen leben im ländlichen Raum (vgl. IBGE 2010a). Die meisten von ihnen sind Kleinbauern. Je nach Besiedlungsgeschichte haben sich heterogene kleinbäuerliche Kulturen herausgebildet. Neben Einwanderern aus dem Nordosten Brasiliens (*Nordestinhos*) oder einer japanischen Kolonie (hauptsächlich in Tomé-Açu), leben traditionelle Gemeinschaften wie Flusslaufbewohner (*Ribeirinhos*), *Quilombos*<sup>28</sup> und einige wenige indigene Gemeinschaften in der Region<sup>29</sup>.

Obwohl die kleinbäuerlichen Betriebe im Kontext der staatlich geförderten, teilweise gewaltsamen Landnahmen der 1970er und 1980er Jahre im Amazonasbecken mehrfach tot gesagt wurden, gibt es sie neben den großflächigen Viehweiden immer noch (Costa 1989, 2000; Hurtienne 1999, 2004). Sie sind ein wichtiger Pfeiler für die lokale und regionale Nahrungsmittelversorgung (etwa Maniok, Bohnen, Tropenfrüchte, Kleinvieh). Nichtsdestotrotz ist die soziale Situation für einen Großteil der kleinbäuerlichen Landbevölkerung schwierig. Viele haben nur prekären Zugang zu Bil-

<sup>24</sup> Laut Agrarentwicklungsministerium MDA produzieren die Kleinbauern in Brasilien etwa 70 Prozent der Nahrungsmittel (etwa 84 Prozent des konsumierten Manioks oder 67 Prozent der Bohnen), vgl. MDA 2011; USDA 2012a.

<sup>25</sup> Vgl. dazu Girardi; Alcantara Filho & Fontes (2009). Da es kein zentrales Katasteramt gibt, gibt es nur Schätzungen zum GINI auf Grundlage der Daten der Agrarreformbehörde INCRA aus dem Jahr 2003.

<sup>26</sup> Mit *grilagem* wird die frühere Technik beschrieben, gefälschte Urkunden mit Grillen einzuschließen. Das Sekret der Insekten ließ die Dokumente antik aussehen. Vgl. zu den modernen Techniken und *grileiros* IPAM 2006.

<sup>27</sup> Nach Schätzungen der katholischen Landpastorale (Comissão Pastoral da Terra – CPT) gibt es in Pará viermal so viele Landansprüche wie tatsächlich Landflächen vorhanden sind. Laut Treccani sind die meisten Landtitel irregulär (Treccani (2006), (1998)). Es gibt keine verlässlichen Zahlen zu den Landbesitzverhältnissen in der gesamten Amazonienregion, vgl. Brito & Barreto (2011).

<sup>28</sup> Quilombos sind Gemeinschaften, die auf entlaufene Sklaven zurückgehen. Ihre Landrechte sind seit der Konstitution 1988 anerkannt. In der Fallstudienregion gibt es mindestens 18 Quilombo Gemeinschaften. Vgl. etwa [http://www.cpisp.org.br/terras/asp/terras\\_tabela.aspx](http://www.cpisp.org.br/terras/asp/terras_tabela.aspx) (Aufgerufen am 5.1.2013). Vgl. auch Backhouse et al. (2013).

<sup>29</sup> In der Region identifizieren sich laut demographischen Zensus nur noch vereinzelte Menschen oder Gruppen als indigene Völker. In der gesamten übergeordneten Mesoregion *Nordeste Paraense*, zu der die Fallstudienregion Microregião Tomé-Açu gehört, gibt es vermutlich acht indigene Territorien. Vgl. etwa [http://www.territoriosdacidadania.gov.br/dotlrn/clubs/territoriosrurais/nordesteparaensepa/one-community?page\\_num=0](http://www.territoriosdacidadania.gov.br/dotlrn/clubs/territoriosrurais/nordesteparaensepa/one-community?page_num=0) (Aufgerufen am 5.1.2013).



dung, Gesundheitsversorgung, Strom und sauberem Trinkwasser. Laut der Armutsstatistiken des Agrarzensus IBGE leben zwischen 40 und 50 Prozent der Landbevölkerung in der für die Palmölproduktion ausgewiesenen Mikroregion Tomé-Açu unter der Armutsgrenze von 70 Reais monatlichem Pro-Kopf-Einkommen (ca. 35 Euro) (IBGE 2003, 2010b). Die staatlichen Entwicklungsprogramme etwa für die kleinbäuerliche Rinderhaltung, Pfeffer-, Maniok- oder Obstproduktion gelten bei allen befragten Akteuren als weitgehend gescheitert. Ein Großteil der Kleinbauern in der Region ist laut interviewter Angestellter der Banco da Amazônia in Tomé-Açu (Interview, Juli 2011) und Belém (Interview, Mai 2011) noch von diesen Projekten verschuldet und nicht kreditwürdig.

Das staatlich geförderte Palmölprogramm ist laut Regierung und Palmölunternehmen vor diesem Hintergrund eine Chance, um die Verdrängung der Kleinbauern aufzuhalten und die Armut zu bekämpfen. Für Kritiker des Programms besteht im Gegenteil die Gefahr, dass über die Implementierung dieser Monokultur die Tendenzen der letzten Dekaden verstärkt wird: Ausweitung des Agrobusiness und Verdrängung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft und traditioneller Gemeinschaften (etwa Acevedo 2010; Nahum & Malcher 2012; Monteiro 2011).

Da das Programm erst seit dem Jahr 2010 implementiert wird und keine Zwangsläufigkeit von Entwicklung konstatiert wird, können zum jetzigen Zeitpunkt lediglich erste Tendenzen einer *grünen Landnahme* anhand der Neuordnung der Landbesitzverhältnisse und Restrukturierung der Landnutzungsverhältnisse beschrieben und diskutiert werden. Aufgrund der schlechten Datenlage zu den Landbesitzverhältnissen ebenso wie zu der sozioökonomischen Situation der kleinbäuerlichen Familien, die auf und von einer Fläche bis zu 25 Hektar leben, können keine konkreteren Zahlen, sondern nur Tendenzen beschrieben werden. Petrobras und Vale erheben ihre eigenen sozioökonomischen, demographischen und geographischen Daten in der Region. Diese Daten sind jedoch nicht öffentlich zugänglich.

## 5.1 Restrukturierung der Landbesitz- und Landzugangsverhältnisse I: Landkauf und Landspekulation

Die Ausweitung der Ölpalmsplantagen hat die Bodenpreise verteuert und deshalb die Spekulation mit Land zu einem lukrativen Geschäft gemacht. Landkäufe über Strohleute, meist ehemalige Bürgermeister oder Großgrundbesitzer in der Region, lassen die Bodenpreise steigen. Im Jahr 2011 erzielte eine Parzelle von 25 Hektar bei guter Straßenanbindung, wenig Bäumen und flachen Böden bis zu 50.000 Reais (etwa 18.700 Euro)<sup>30</sup>. Spätestens seit dem Jahr 2008 werden in den Regionen Concórdia, Bujaru, Tomé-Açu, Acará und Moju vermehrte Landkäufe von Kleinbauern beobachtet. Obwohl Land aus Agrarreformsiedlungen<sup>31</sup> (*assentamentos*) und aus Territorien traditioneller Gemeinschaften per Gesetz nicht gehandelt werden darf, wurden in der Region Landkäufe

<sup>30</sup> Interviews in Moju, Abaetetuba, Bujaru und Acará 2011. Die Befragungen von Nahum und Malcher im Jahr 2012 haben hingegen ergeben, dass der Preis für fünf Hektar bereits bei 50.000 Reais liegt, vgl. Nahum & Malcher (2012). Die Zahlenvariationen deuten entweder an, dass der Preis stark gestiegen ist oder wie stark Zahlenangaben zu einem informellen Markt schwanken können.

<sup>31</sup> Agrarreformsiedlungen sind der Versuch Land umzuverteilen, indem über die staatlichen Landbehörden auf öffentlichem Land Kleinbauern angesiedelt werden.

in Agrarreformprojekten<sup>32</sup> und Quilombos<sup>33</sup> angezeigt. Die wachsenden Ölpalmsplantagen beschränken sich also nicht nur auf „legale Landkäufe“ und degradierte Viehweiden von Großgrundbesitzern.

Die Praxis ähnelt sich in allen Municipien: Die gekauften Parzellen werden zu großen Flächen zusammengefasst, um sie schließlich – angeblich mit einem korrekten Titel<sup>34</sup> – zu einem wesentlich höheren Preis (hauptsächlich) an Biopalma/Vale zu verkaufen. In Acará, Moju und Bujaru wird von Bauern berichtet, die ihre Parzellen von durchschnittlich 25 Hektar für 5.000 Reais (etwa 1.900 Euro) verkauft haben.

Der Landkauf im Einzelfall führt noch nicht zu einer Landnahme. Nicht alle Bauern landen nach dem Landverkauf in den Armenvierteln der Kleinstädte, sondern kaufen etwa woanders wieder Land. Der Effekt der Landnahme entsteht vielmehr mit großflächigen Landkäufen. Diese können, wie erste Fälle in Acará und Bujaru zeigen, eine Sogwirkung entfalten und zu Abwanderungen ganzer Dörfer führen, ohne dass es dabei zu direkter Gewalt kommt.<sup>35</sup> Denn vereinzelt können kleinbäuerliche Familien meist dem Druck wachsender Plantagen auf Dauer nicht Stand halten. Es besteht somit die Gefahr, dass am Ende nur noch Palmölplantagen mit agrarindustriellen Produktionsverhältnissen auf den Plantagen existieren.

## 5.2 Restrukturierung der Landbesitz- und Landzugangsverhältnisse II: Beschleunigte Titulierung

Die von der Palmölindustrie ausgelöste (Neu-)Ordnung der in vielen Fällen nicht widerspruchsfrei zu klärenden Landbesitzverhältnisse enthält ein langfristiges Konfliktpotential. Die befragten regionalen Agrarpolitiker sehen darin das größte Investitionshindernis in der Region. Um Konflikten vorzubeugen und Investitionssicherheit zu schaffen, ist deshalb seitens der Regierung geplant, über das staatliche Landtitulierungs-Programm „Terra Legal“<sup>36</sup> oder die bundesstaatliche Landbehörde ITERPA (*Instituto de Terras do Pará*) das Land in der ausgewiesenen Ölpalmexpansionsregion bevorzugt zu titulieren (Interviews April, Mai 2011).

<sup>32</sup> In Tomé- Açu musste das Bergbauunternehmen Vale im Jahr 2011 fünf Parzellen (*lotes*) zurückgeben, die von einem Mittelsmann unrechtmäßig aus einer Agrarreformsiedlung gekauft wurden (Interviews Juni, Juli 2011).

<sup>33</sup> In Concórdia haben etwa Quilombolas illegale Landkäufe auf ihrem Territorium angezeigt. Quelle: Interviews mit den betroffenen Quilombolas sowie dem Agrarsekretär und der Umweltsekretärin in Concórdia, die die Anzeige bestätigten, sich aber nicht zum Sachverhalt äußerten.

<sup>34</sup> Es ist hier nicht möglich, die Rechtmäßigkeit der Titel zu überprüfen. Allerdings ist sie angesichts der weitgehend unklaren Landbesitzverhältnisse zumindest fragwürdig.

<sup>35</sup> Aus Acará wurde im Jahr 2011 etwa der Fall des Dorfes Bucaia bekannt, wo ein großer Teil der Bauern bereits ihr Land verkauft haben. Aus Bujaru wurde im Rahmen dieser Fallstudie der Fall des Dorfes Conceição (bekannt als Mariquita) dokumentiert. Von letztere Fall berichten auch Nahum & Malcher (2012).

<sup>36</sup> Ziele des Programms Terra Legal ist die Titulierung von 67,4 Millionen Hektar öffentlichen Lands im Amazonasbecken über ein beschleunigtes Verfahren, vgl. Brito & Barreto (2011).

Es ist noch nicht absehbar, ob das Drängen auf beschleunigte Titulierung Konflikte verhindert oder unrechtmäßigen Landraub legalisiert. Unabhängig davon ist die beschleunigte Individual-Titulierung jedoch kein Garant für die Absicherung von Kleinbauern, sondern kann die Verdrängung sogar beschleunigen – wenn etwa für Privatkredite doch mit dem eigenen Landbesitz gebürgt wird oder aufgrund des Legitimitätsdrucks des Sektors der Verkaufsdruck auf die steigt, die einen korrekten Landtitel haben (vgl. dazu Borrás & Franco 2012: 54; Borrás 2008; Hecht 2005).

### 5.3 Restrukturierung der Produktionsverhältnisse I: Vertragslandwirtschaft

Laut Landwirtschaftsentwicklungsministerium MDA (*Ministério de Desenvolvimento Agrário*) haben sich die Palmölunternehmen im Jahr 2011 freiwillig verpflichtet, kein Land von Kleinbauern mehr zu kaufen, sondern die vertragslandwirtschaftliche Kooperation zu forcieren. Mindestens 15 Prozent ihrer geplanten Anbauflächen sollen kleinbäuerlich bewirtschaftet werden. Diese Prozentzahl deutet bereits an, dass von einer hohen bestehenden Landkonzentration ausgegangen wird, die mit dem Programm nicht in Frage gestellt wird. Politisches Ziel ist es vielmehr den Verdrängungsprozess der letzten Dekaden zumindest nicht fortzusetzen.

Mit der kleinbäuerlichen Vertragslandwirtschaft, wie sie im Rahmen des Palmölprogramms konzipiert ist, ist eine umfassende agrarindustrielle Restrukturierung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft angedacht, wie sie nicht nur in Brasilien, sondern weltweit seit Dekaden beobachtet werden kann (vgl. etwa Little & Watts 1994):

- Die Bauern werden zu Rohstofflieferanten der Palmölunternehmen. Um eine effiziente Produktion zu gewährleisten, ist jeder einzelne Arbeitsschritt vorgeschrieben und wird von den Agrartechnikern der Unternehmen überwacht. Die Bauern geben somit mit der Vertragslandwirtschaft ihre Ressourcenkontrolle ab und sind gleichzeitig direkt der Preisentwicklung dieser *commodity* auf dem Weltmarkt ausgesetzt.
- Zwischen Ölpalmen können keine der regional üblichen Nutzpflanzen produziert werden. Ein Mischanbau (*concorciado*) ist nicht vorgesehen. Regierungsbeamte verweisen zwar auf Experimente für Mischpflanzungen von Ölpalmen mit lokalen Fruchtsorten in Kooperation mit Petrobras. Doch die Palmölunternehmen lassen bei ihren Vertragsbauern aus Produktivitäts- und Profitgründen keine Abweichung von monokulturellen Pflanzungen zu.<sup>37</sup>
- Die staatlichen Kreditlinien finanzieren die kleinbäuerliche Palmölproduktion bis zu maximal zehn Hektar pro Familie. Um den logistischen Organisationsaufwand der kleinbäuerlichen Parzellen klein zu halten, legen die Unternehmen die Größenordnung der kleinbäuerlichen Parzellen einheitlich auf zehn Hektar pro Familie fest. Für Familien mit Parzellen

<sup>37</sup> Dies wurde von den Vertretern von Petrobras und von Vale auf Informationsveranstaltungen mit Kleinbauern in Moju und Tomé-Açu im Mai und Juni 2011 deutlich ausgesprochen.

von durchschnittlich 25 Hektar bleibt vor dem Hintergrund des Waldgesetzes<sup>38</sup> kaum Fläche, um neben Ölpalmen noch etwas anderes zu produzieren.

- Die Bewirtschaftung von zehn Hektar Ölpalmen erfordert mehr als eine Arbeitskraft<sup>39</sup>. Dies geht oft über die Möglichkeiten einer Familie hinaus und führt in Folge zu einer umfassenden Neuorganisation der familiären Arbeitsteilung oder zur (teilweise prekären) Anstellung von Landarbeitern.

Kritiker des Programms halten die kleinbäuerliche Landwirtschaft für inkompatibel mit dem Palmölsektor. Sie befürchten langfristig den Rückgang der regionalen Nahrungsmittelproduktion und die Verdrängung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Die Palmöl-Lobby wiederum argumentiert mit der hohen Einkommensperspektive für Kleinbauern, die nach Regierungsangaben 2000 Reais (etwa 800 Euro), nach Angaben des Unternehmens Vale bis zu 4000 Reais (etwa 1600 Euro) im Monat betragen könnten.

Bis heute ist jedoch keine unabhängige Evaluierung der PPP-Pilotprojekte mit Agropalma veröffentlicht worden, die diese Behauptungen bestätigt. Eigene punktuelle Befragungen bei Bauern aus den Pilotprojekten ergaben hingegen, dass nur vereinzelte Familien mit vielen Arbeitskräften und größeren Besitzflächen als 50 Hektar ein Einkommen von monatlichen 3000 Reais erzielen. Dabei konnte auch beobachtet werden, dass diese „erfolgreichen“ Familien beginnen, die Ölpalmparzellen ihrer Nachbarn auf sich und ihre Familienmitglieder zu konzentrieren.<sup>40</sup> Hier deutet sich an, was McCarthy in seinem indonesischen Fall beschreibt: Nicht alle Kleinbauern sind bei der vertragswirtschaftlichen Palmölproduktion von vornherein „Verlierer“. Das Palmölprogramm kann aber einen Ressourcenkonzentrationsprozess innerhalb der Bauernschaft befördern und die verdrängen, deren sozio-ökonomische Ausgangssituation bereits vor dem Palmölprogramm schlecht war (McCarthy 2010).

Bisher ist die Inklusion der Bauern in den Palmölsektor mit 649 Familien bescheiden und bleibt hinter den Zielen der Unternehmen zurück, mit mehreren Tausend Familien Verträge abzuschließen. Laut Unternehmen ist es schwierig „geeignete“ Familien zu finden, die genügend Land besitzen, Arbeitskräfte haben und kreditwürdig sind. Dazu kommt, dass viele Bauern misstrauisch gegenüber den Unternehmen sind. Eine Vale-Mitarbeiterin berichtet von „falschen Gerüchten“: Die Bauern hätten Angst, dass das Unternehmen ihnen ihr Land wegnehmen könnte (Interview Mai 2011). Ein Kleinbauer in Bujaru erzählt, dass sich einige Dörfer geschlossen gegen das „Palmölprojekt“ entschieden hätten und keine Verträge eingehen würden (Juni 2011).

<sup>38</sup> Generell gilt im Amazonasbecken die Regelung, dass auch im Privatbesitz nur 20 Prozent der Fläche landwirtschaftlich genutzt werden darf. Im Zuge der Palmöl- und Eukalyptusexpansion wurde im Bundesstaat Pará eine Ausnahmeregelung von 50 Prozent eingeräumt. Vgl. Dekret 2099/2010 (Decreto N°2099 de 20/01/2010, Estadual Pará).

<sup>39</sup> Dies ergaben Befragungen bei Bauern der Pilotprojekte im Jahr 2010 und 2011, die sich als erfolgreich bezeichnen. Besonders die ersten Jahre absorbieren viel Arbeitskraft, was Großfamilien oder kapitalstärkere Bauern begünstigt. Letztere können Zusatzkräfte einstellen.

<sup>40</sup> Dies ist bei Agrarreformsiedlungen und den PRONAF-Kreditlinien verboten. Ähnliches wird in einer Fallstudie zu dem ersten Pilotprojekt von Agropalma beobachtet, vgl. Monteiro (2011).

## 5.4 Restrukturierung der Produktionsverhältnisse II: Plantagenarbeit

Befragte Mitarbeiter des Agrarministeriums MAPA (*Ministério da Agricultura, Pecuária e Abastecimento*) sowie ein Politiker aus Belém halten die Plantagenarbeit grundsätzlich für eine bessere Alternative zur kleinbäuerlichen Landwirtschaft, welche ihres Erachtens sowieso unproduktiv ist und langfristig verschwinden wird (Interviews April, Mai, Juni 2011).

Dieser Sichtweise widersprechen Gewerkschaftler und Plantagenarbeiter aus der Fallstudienregion, die prekäre Arbeitsbedingungen und geringe Verdienstmöglichkeiten anführen (siehe auch *Repórter Brasil 2012; Repórter Brasil 2009*). Die „leistungsbezogene Bezahlung“ führt bei den zu hohen Anforderungen am Ende des Monats zu Einkommen, die unter dem gesetzlichen Mindestlohn liegen – zu wenig, um eine Familie zu ernähren.<sup>41</sup> Ihren Darstellungen nach arbeiten nur die auf den Plantagen, die keine andere Wahl haben. Ein Quilombola aus dem benachbarten Munizipium São Domingos do Capim findet deutliche Worte: „Das ist keine Entwicklung für uns, das ist Semisklaverei.“ Anstatt die Menschen wieder zu „Semisklaven“ zu machen, solle die Regierung ihre diversen Landnutzungssysteme schützen und mit angepasster technischer Beratung und Kreditlinien fördern. Denn: „Wir haben doch nicht Widerstand gegen die Sklaverei geleistet, damit wir wieder wie Sklaven auf Plantagen arbeiten“ (Juni 2011)(vgl. auch Backhouse et al. 2013).

## 5.5 Strategien einer grünen Landnahme

Durch die Vertragslandwirtschaft können Palmölunternehmen die Risiken der Produktion (Krankheitsbefall<sup>42</sup>, Missernten), die Einhaltung der nationalen Umwelt-, Arbeitsgesetze oder schwankende Weltmarktpreise auf die Kleinbauern abwälzen, ohne selbst dafür Land kaufen oder sich an gesetzliche Mindestlöhne halten zu müssen. Die hohen Investitionskosten für das Anlegen der Plantagen, den Kauf von Setzlingen und Pestiziden sowie die prekäre dreijährige Überbrückungsphase (bis die Palmen beginnen, Früchte zu tragen) werden über staatliche Kredite finanziert, die von den Kleinbauern zurückbezahlt werden müssen. Ähnliche Beispiele in Indonesien zeigen, dass viele Kleinbauern in den ersten Jahren unter dem Kostendruck ihr Land verkauft haben (McCarthy 2010). Es besteht also die Gefahr eines schleichenden Landnahmeprozesses.

Um sich die Fläche zu sichern, ist kein Landkauf oder Landraub zwingend. Die Materialität der Ölpalme schafft bereits durch ihre Pflanzung andere langfristige Fakten als beispielsweise eine weidende Viehherde. Produzenten sind über ihren Zyklus von mindestens 25 Jahren an den Sektor gebunden, denn die Umwandlung einer Palmölplantage in eine andere Nutzung ist aufwendig und teuer und deshalb für die meisten Kleinproduzenten keine Option. Daher scheuen sich die Unter-

<sup>41</sup> Im Jahr 2013 liegt der Mindestlohn in Brasilien bei 670,95 Reais (etwa 248 Euro).

<sup>42</sup> Die unkontrollierbare Materialität von Natur zeigt sich in Brasilien seit den 1970er Jahren in dem Krankheitsbefall „Fatales Vergilben“ (*Amarelecimento Fatal – AF*). Die brasilianische Agrarforschungsbehörde EMBRAPA (Empresa Brasileira de Pesquisa Agropecuária) hat über die Kreuzung der afrikanischen *Elaeis guineensis* mit der in Amazonien heimischen Ölpalme *Caiaué (Elaeis oleifera)* den AF-resistenten „Hybriden“ *BRS Manicoré* entwickelt (Silva et al. 2011). Weil dieser Hybrid künstlich bestäubt werden muss und deshalb eine Umstellung der Arbeitsorganisation erfordert, wollen ihn viele Unternehmen nur in als gefährdet eingestuftem Landstrichen einsetzen. Im Jahr 2011 war keine kleinbäuerliche Familie bekannt, die den Hybriden gepflanzt hat.

nehmen nicht, auch ohne Rechtssicherheit über das Land, eine Ölplantage anzulegen: Jemand wird sie bewirtschaften (müssen) (Backhouse 2013).

Anders als Viehzüchter und Holzkonzessionäre in den 1980er und 1990er Jahren verfolgen die Palmölunternehmen heute Strategien des Dialogs. Diese sind allerdings weiterhin in große Machtasymmetrien eingelassen. Der Dialog etwa des Bergbauunternehmens Vale mit potentiellen Vertragslandwirten besteht darin, dass die Vertragsverhandlungen mit den Bauern individuell und an den sozialen Bewegungen und Gewerkschaften vorbei geführt werden. Versammlungen mit den Bauern ähneln eher einer Informations- und Akquiseveranstaltung als einem partizipativen, transparenten Aushandlungsprozess einer „win-win“ Situation.

Besorgniserregend ist, dass während des gesamten Forschungsaufenthalts im Jahr 2011 kein einziges Vertragsexemplar zwischen dem Bergbauunternehmen Vale und den Bauern – weder bei den Vertragsbauern noch bei den Gewerkschaften – ausfindig gemacht werden konnte. In einigen dokumentierten Fällen hat das Unternehmen private Kredite und Setzlinge an Kleinbauern (auch in Agrarreformsiedlungen) vergeben, die von den staatlichen Behörden keinen Kredit von 80.000 Reais genehmigt bekommen haben. Es könnten also neue Formen der alten amazonischen Schuldknechtschaft (*aviamento*) entstehen.

Die vermehrten Landkäufe in der Region sind in manchen Fällen bereits konfliktgeladene Prozesse. Die Konflikte werden nur anders ausgetragen als in den 1980er Jahren. Zum Beispiel haben Bauern aus Tomé-Açu, die sich erfolgreich gegen den illegalen Kauf über einen Strohmann von fünf Parzellen aus ihrem Agrarreformprojekt gewehrt haben, von Vale ihr Land zusammen mit Verträgen zur Palmölproduktion zurückbekommen. Sie haben zwar ihr Land wieder, die Kontrolle über seinen Nutzung und ihre Arbeit haben sie aber an Vale abgegeben.

## 5.6 Das Narrativ der degradierten Flächen

Die Befragungen in der Region haben außerdem ergeben, dass die Plantagenausweitungen in vielen Fällen gegen Umweltgesetze – Kontamination des Flusswassers, Abholzung von Sekundärwäldern (*capoeira*) – verstoßen. Den Beschwerden der Ribeirinhos, Quilombolas oder dem indigenen Volk Tembé über Abholzungen oder vergiftetem Flusswasser wird nicht nachgegangen (siehe auch Carvalho 2013). Die für Großprojekte vorgeschriebenen öffentlichen Anhörungen und Umweltverträglichkeitsprüfungen wurden weder vor, noch nach Beginn des Palmölprogramms durchgeführt.<sup>43</sup> Obwohl Plantagenausweitungen bis zu der Größe der Schweiz in unmittelbarer Nähe zu Belém angekündigt sind, führen die beschriebenen Entwicklungen – bis auf einige kritische Publikationen (etwa Acevedo 2010; Repórter Brasil 2012; Reporter Brasil 2009; Carvalho 2013) – weder in der Region, noch in den transnationalen Umweltforen zu Protesten. Warum?

Zunächst ist dies der Intransparenz der Implementierung des Programms geschuldet, welches an der Landbevölkerung und den sozialen Bewegungen vorbei implementiert wird. Die großen Machtasymmetrien innerhalb der Mikroregion sowie die Marginalisierung<sup>44</sup> der Landbevölkerung im

<sup>43</sup> Öffentliche Anhörungen sind im Prozess der Umweltverträglichkeitsprüfung als partizipativer Teil in den Resolutionen CONAMA 01/86 und 009/87 vorgeschrieben. Ich danke Verena Glass für diesen Hinweis.

<sup>44</sup> Mit Marginalisierung ist die gesellschaftliche Ausgrenzung einer Gruppe oder einer Region gemeint, die dadurch nur begrenzt am politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben einer Gesellschaft teilnehmen kann.

transnationalen Zusammenhang werden dabei nicht nur ausgenutzt, sondern auch reproduziert. Eine kritische Gewerkschaftlerin äußert sich resigniert: „Widerstand ist zwar nicht unmöglich, aber schwierig“. Denn es handelt sich um „ein Programm für erneuerbare Energien der Regierung mit internationaler Unterstützung“ und expandierenden „Megaunternehmen“. Sie fragt, „wie sollen wir uns mit denen anlegen?“ (Interview Juni 2011).

Zum anderen ist es schwierig, Bündnispartner gegen den weitgehenden Konsens zu finden, demnach es sich bei den Expansionen der Ölpalmlantagen um eine „grüne“ Entwicklung in einer „degradierten Region“ handelt. Vielen Akteuren erscheint es sinnvoll, „Viehweiden, die nichts produzieren und niemanden was bringen“ mit Ölpalmen zu bepflanzen. Ein Agrarsekretär aus einem Munizip erklärt, „so schaffen wir Arbeitsplätze für unsere perspektivlose Jugend, die keine Ausbildung hat“ (Mai 2011). Das „Palmölprojekt“ mit seinen Kreditlinien und öffentlichen Fördergeldern ist so zur Wahlkampfstrategie avanciert.

Wie bereits in Abschnitt 2 hervorgehoben wurde, gibt es keine einheitliche Definition von degradierten Böden. Die Befragungen bei privatwirtschaftlichen und staatlichen Experten haben ergeben, dass mit der degradierten Region nicht nur übernutzte Viehweiden gemeint sind, sondern auch die kleinbäuerliche Nutzung. Der Diskurs der degradierenden extensiven Viehweiden ist also auch mit dem gar nicht neuen Diskurs der degradierenden traditionellen Anbaukultur<sup>45</sup> verknüpft. Nicht nur die Viehweiden, sondern die Kleinbauern selbst haben demnach die Region abgewirtschaftet. So gesehen ist die agrarindustrielle Palmölproduktion eine klimafreundliche Alternative zum traditionellen Anbau von Maniok – eine wichtige Kulturpflanze der kleinbäuerlichen Kulturen sowie Hauptnahrungsmittel in der Region.

Die Landbevölkerung wird dadurch nicht nur räumlich durch die rasant wachsenden Plantagen zunehmend eingeschlossen oder verdrängt. Auch ihre angeblich „steinzeitlichen“ Landnutzungspraktiken werden in ihrer ökologischen Funktion in Frage gestellt. Dies verstärkt das neoliberale TINA-Prinzip (*There Is No Alternative*), das dem staatlichen Palmölprogramm unterliegt und es gesellschaftlich hegemonial absichert. Widerspruch kann sich so nur noch in einer Verweigerungshaltung einiger kleinbäuerlicher Familien oder Quilombolas ausdrücken, aber kaum politisch artikuliert werden.

Auch die internationale Umweltpolitik verschließt politische Artikulationsräume. Die von vielen befürwortete Strategie über die intensivisierte monokulturelle Nutzung sogenannter degradierter Flächen wertvolle Primärwälder und das Klima schützen zu wollen, stellt nur aus der Ferne eine Klimaschutzstrategie dar. Vor Ort schränkt diese Strategie die Ressourcenkontrolle und den Ressourcenzugang bereits marginalisierter Gruppen in den betroffenen Regionen zusätzlich ein. Durch die technokratische Engführung des Klimaschutzes auf die Berechnung der Kohlenstoffspeicherung wird eine Monokultur in einer als degradiert ausgewiesenen Region *grün* aufgewertet. Über die naturalisierende Definition einer ganzen Region als degradiert, werden gleichzeitig die kleinbäuerlichen Landnutzungssysteme abgewertet und delegitimiert. Die gesellschaftlichen Machtverhältnisse, die der Definitionshoheit über degradierte Flächen einerseits und der agrarindustriellen Produktionsweise im Zusammenhang mit den asymmetrischen Machtverhältnissen in der Region andererseits unterliegen, werden so ausgeblendet und depolitisiert.

<sup>45</sup> Siehe zu der Dekonstruktion dieses agrarökonomischen Diskurses über die *shifting cultivations* im Amazonasgebiet Costa (1989); Hurtienne (1999), (2004), (2005).

## 6 Schluss

Die von einigen Agrarökonom\*innen geäußerte Hoffnung, dass die Kooperation von Staat, Unternehmen und Gewerkschaften im Biodieselsektor in Abgrenzung zum Zuckerrohr- bzw. Ethanolsektor einen Paradigmenwechsel für die Kleinbauern einleitet, scheint sich im Palmölsektor nicht zu bewahrheiten (vgl. kritisch Abramovay & Magalhães 2007). Vielmehr zeichnet sich ein neues Vorrücken des Agrobusiness im Amazonasbecken ab und mit ihm eine zunehmend konzentrierte Kontrolle des Landzugangs und der Landnutzung auf den Palmölsektor für die Produktion von Agrarkraftstoffen (Vale, Petrobras) und Nahrungsmitteln (ADM, Agropalma).

Das Palmölprogramm als staatlich geförderte Lösungsstrategie auf die Energiekrise und den Klimawandel sowie der Krise einer kleinbäuerlichen Landwirtschaft in einer marginalisierten Region, setzt einen umfassenden sozialen Wandel in Gang, den ich auf der Grundlage des Konzepts der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation als *neue, grüne Landnahme* analysiert habe. Diese scheint eine umfassende Restrukturierung der kleinbäuerlichen Landwirtschaftsformen in der Region anzustoßen und setzt damit einen landwirtschaftlichen Trend fort, der in der Kolonialzeit angelegt wurde und seit der Herausbildung der brasilianischen Agrarindustrie in den 1970er Jahren verstärkt wird. Mit dieser neuen, grünen Wendung der Landnahme sind, wie in der *green grabbing*-Debatte hervorgehoben wird, Verschiebungen in den Akteurskonstellationen, Implementierungsstrategien und Legitimierungsnarrativen verbunden (Fairhead et al. 2012):

- Das staatlich geförderte Palmölprogramm hat einen umfassenden Restrukturierungsprozess der Kontrolle über Landzugang und -nutzung angestoßen. Land wird nun zunehmend von transnational agierenden Unternehmen aus dem Bereich Energie und Bergbau konzentriert. Die alten Agrar\*innen nehmen im Implementierungsprozess als Mitarbeiter der Unternehmen, Landhändler oder bei der Vermittlung von Arbeitern eine wichtige Rolle ein. Die kleinbäuerlichen Landwirtschaftssysteme geraten hingegen zunehmend unter den Druck des sich ausweitenden Palmölsektors. Im direkten Umkreis der Plantagen scheinen sich die Wahlmöglichkeiten auf einen Eintritt in die Vertragslandwirtschaft oder den Verkauf des Landes zu verengen.
- Inwieweit die Einbindung der kleinbäuerlichen Landwirtschaftsformen in den Palmölsektor überhaupt gelingt oder sie nicht vom Agrobusiness verdrängt werden, wie es in Brasilien aus den Bereichen Zuckerrohr oder Soja bekannt ist, kann noch nicht abgeschätzt werden. Doch auch falls die „Inklusion“ der Kleinbauern in den Palmölsektor gelingen sollte, ist unklar, wer langfristig die „Gewinner“ oder „Verlierer“ sind. Dies wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen. Die Analyse des Programms und die Implementierungsschwierigkeiten zeigen aber bereits jetzt, dass das Programm nicht ausgehend von den Bedürfnissen der Kleinbauern in der Region konzipiert wurde. Vielmehr steht die Erschließung einer Region durch das transnationalisierte Agrobusiness im Vordergrund.
- Diese umfassende Restrukturierung findet vordergründig friedlich statt, weil sie als grünes Entwicklungsprojekt legitimiert wird. Meines Erachtens sind die miteinander verflochtenen Narrative der sogenannten degradierten Flächen und der degradierenden kleinbäuerlichen Landnutzungssysteme im Amazonasbecken besonders wirkungsmächtig. Deshalb führen Verstöße gegen die Rechte sogenannter traditioneller Gemeinschaften und gegen Umweltgesetze auch nicht wie bei Großprojekten in biodiversitätsreichen Hotspots zu transnationalem Protest. In diesem Fall zeigt sich, wie sich der Primärwaldschutz-Bias des internationalen Umwelt- und Waldschutzblicks auf Amazonien für die rächt, die in den angeblich weniger schützenswerten Regionen leben (vgl. Hecht 2005).



- Die Landnahme über die „Inklusion der Kleinbauern“ wird von der Materialität der Ölpalme begünstigt, die einmal gepflanzt, die Aneignung von Land ohne direkte Gewalt oder Besitzzurkunde ermöglicht. Die Konsequenz können schleichende Verdrängungsprozesse oder agrarindustrielle Produktionsverhältnisse sein.
- Die Verknüpfung des staatlichen Programms oder der privatwirtschaftlichen Projekte mit Klimaschutz- und Entwicklungszielen führt zu Landnahme-Strategien des Dialogs und der Partizipation, die bei näherer Betrachtung kein demokratisches Aushandeln einer „win-win-Situation“ zwischen Palmölsektor und kleinbäuerliche Familien darstellen.
- Einspruch oder politischer Widerstand wird vor dem Hintergrund der fortwährenden Machtasymmetrien in der Region somit zusätzlich erschwert.

Der Ausgang dieser neuen, grünen Landnahme ist ungewiss und kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht antizipiert werden. Ihr Verlauf hängt von vielen Faktoren ab, wie etwa der Preisentwicklung der *commodity*, dem politischen Willen der Regierung, dem Krankheitsbefall der Plantagen, aber eben auch von der Legitimität dieses Prozesses sowie den Akteuren, ihren Allianzen und Kämpfen um die Definitionshoheit über angeblich degradierte Gebiete und Kontrolle von Landzugang und -nutzung. Wie ich in Abschnitt 2 in Anschluss an de Angelis betont habe, ist die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation kein ökonomisches Bewegungsgesetz, sondern ein umkämpfter Prozess. Die Weigerung von Kleinbauern Verträge mit Unternehmen einzugehen, die Anzeigen der Quilombolas oder der indigenen Tembê gegen Umweltverstöße oder die Skandalisierung der schlechten Arbeitsbedingungen auf den Plantagen durch die Gewerkschaften können erste Anzeichen für einen stärkeren Gegenwind gegen das staatliche Palmölprogramm sein und den Prozess verändern.

## 7 Literaturverzeichnis

- Abramovay, Ricardo; Magalhães, Reginaldo 2007. „O acesso dos agricultores familiares aos mercados de biodiesel. Parcerias entre grandes empresas e movimentos sociais“, in FIPE, Fundação Instituto de Pesquisas Económicas, S. 1-34.
- Acevedo, Rosa E. 2010. „Territórios Quilombolas Face à Expansão do Dendê no Pará“, in Amazônia. Dinâmica do Carbono e Impactos Socioeconômicos e Ambientais, hrsg. v. Buenafuente, Sandra M. F., S. 165-184. Boavista: Editora da UFRR.
- Acselrad, Henri; Mello, Cecília C. d. A.; Bezerra, Gustavo d. N. 2008. O que é justiça ambiental. Rio de Janeiro: Garamond.
- Alcantara Filho, José L.; Fontes, Rosa M. O. 2009. „A formação da propriedade e a concentração de terras no Brasil“, in Heera Revista de História Econômica & Economia Regional Aplicada 4, 7.
- Almeida, Alfredo W. B. d. 2010. „Direitos territoriais e étnicos: as estratégias dos agronegócios na Amazônia.“, in Desenvolvimento e conflitos ambientais, hrsg. v. Zhouri, Andréa; Laschefski, Klemens, S. 382-387. Belo Horizonte: Editora UFMG.
- Almeida, Alfredo W. B. d.; Acevedo, Rosa 2010. „Strategien der Landenteignung in Amazonien. Agrobusiness und Bodenkonflikte“, in Amazonien. Weltregion und Welttheater, hrsg. v. Bolle, Willi, S. 151-170. Berlin: Trafo.
- Altvater, Elmar 2006. Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik. 2. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Backhouse, Maria 2013. „Die Landfrage im Kontext der Palmölexpansion in Pará/Brasilien“, in Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Impulse und Analysen aus Lateinamerika, hrsg. v. Burchardt, Hans-Jürgen et al., S. 135-149. Baden-Baden: Nomos.
- Backhouse, Maria; Baquero, Jairo; Costa, Sérgio 2013. Between Rights and Power Asymmetries: Contemporary Struggles for Land in Brazil and Colombia. Working Paper Series desigunaldades, 41, S. 1-25.
- Backhouse, Maria; Dietz, Kristina 2012. „Brasilien auf grünen Pfaden?“, in Blätter für deutsche und internationale Politik 57, 12, S. 25-28.
- Bader, Pauline; Becker, Florian; Demirović, Alex; Dück, Julia 2011. „Die multiple Krise - Krisendynamiken im neoliberalen Kapitalismus“, in VielfachKrise. Im finanzdominierten Kapitalismus, hrsg. v. Demirović, Alex et al., S. 11-28. 1. Aufl. Hamburg: VSA.
- Becker, Egon; Jahn, Thomas 1989. Soziale Ökologie als Krisenwissenschaft. 2. Aufl. Frankfurt/Main: IKO-Verl. für Interkulturelle Kommunikation.
- Bernstein, Henry 2010. Class dynamics of agrarian change. Halifax, N.S, Sterling, VA: Fernwood Pub.; Kumarian Press.
- Blaikie, Piers M. 1985. The political economy of soil erosion in developing countries. London ;, New York: Longman.
- Blaikie, Piers M.; Brookfield, Harold C. (Hrsg.) 1987b. Land degradation and society. London: Methuen.
- Blaikie, Piers M.; Brookfield, Harold C. 1987a. „Approaches to the study of land degradation“, in Land degradation and society, hrsg. v. Blaikie, Piers M.; Brookfield, Harold C., S. 27-48. London: Methuen.
- Borges, Uta; Freitag, Heiko; Hurtienne, Thomas; Nitsch, Manfred 1984. PROALCOOL. Analyse und Evaluierung des brasilianischen Biotreibstoffprogramms. Saarbrücken: Fort Lauderdale: Verlag Breitenbach.
- Borras, Saturnino M. (Hrsg.) 2008. Market-led agrarian reform. Critical perspectives on neoliberal land policies and the rural poor. London: Routledge.
- Borras, Saturnino M.; Franco, Jennifer C. 2012. „Global Land Grabbing and Trajectories of Agrarian Change: A Preliminary Analysis“, in Journal of Agrarian Change 12, 1, S. 34-59.

- Borras, Saturnino M; Franco, Jennifer C.; Kay, Cristóbal; Spoor, Max 2011. Land grabbing in Latin America and the Caribbean viewed from broader international perspectives. 14 November 2011 Version. [http://www.tni.org/sites/www.tni.org/files/download/borras\\_franco\\_kay\\_spoor\\_land\\_grabs\\_in\\_latin\\_caribbean\\_nov\\_2011.pdf](http://www.tni.org/sites/www.tni.org/files/download/borras_franco_kay_spoor_land_grabs_in_latin_caribbean_nov_2011.pdf) (Zugriff vom 20.5.2012)
- Brito, Brenda; Barreto, Paulo 2011. A regularização fundiária avançou na Amazônia? Os dois anos do programa Terra Legal. [www.imazon.org.br/publicacoes/livros/a-regularizacao-fundiaria-avancou-na-amazonia-os-dois-anos-do-programa-terra-legal](http://www.imazon.org.br/publicacoes/livros/a-regularizacao-fundiaria-avancou-na-amazonia-os-dois-anos-do-programa-terra-legal) (Zugriff 15.4.2012)
- Bryant, Raymond L.; Bailey, Sinéad 2005 [1997]. Third world political ecology. Digital printing. London: Routledge.
- Carvalho, Guilherme 2013. Monocultivos de dendê no Pará: Tembés denunciam contaminação por agrotóxicos, Vale e Petrobrás estão envolvidas. Belém.
- Castree, Noel 2010. „Neoliberalism and the biophysical environment: a synthesis and evaluation of the research“, in *Environment and Society. Advances in Research* 1, 1, S. 5-45.
- Cleary, David 1993. „After the Frontier. Problems with Political Economy in the Modern Brazilian Amazon“, in *Journal of Latin American Studies* 25, 2, S. 331-349.
- Corson, Catherine; MacDonald, Kenneth I. 2012. „Enclosing the global commons: the convention on biological diversity and green grabbing“, in *Journal of Peasant Studies* 39, 2, S. 263-283.
- Costa, Francisco A. de 1989. Amazonien – Bauern, Märkte und Kapitalakkumulation. Spektrum. Berliner Reihe zu Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in Entwicklungsländern. Saarbrücken: Spektrum.
- Costa, Francisco A. de 2000. Formação Agropecuária da Amazônia. Os desafios do desenvolvimento sustentável. Belem: NAEA.
- Cruz, Benedito E. V. d. 2006. Territorialização e Organização Espacial do Grupo Agropalma. Masterarbeit. Belém, Brasilien.
- De Angelis, Massimo de 2001. „The continuous character of capital's 'enclosures'“. In: *The Commoner*. <http://ma.researcharchitecture.net/sites/ma.researcharchitecture.net/files/02deangelis.pdf> (Zugriff vom 02.01.2012).
- De Angelis, Massimo de 2012. „Krise, Kapital und Vereinnahmung - braucht das Kapital die Commons?“, in *Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat*, hrsg. v. Hefnerich, Silke, S. 227-235. 1. Aufl. Bielefeld: transcript.
- Deininger, Klaus et al. 2011. Rising Global Interest in Farmland. Can it yield sustainable and equitable benefits?
- Dudley, Nigel 1997. „The Year the World Caught Fire“. WWF. <http://www.equilibriumconsultants.com/upload/document/theyeartheworldcaughtfire.pdf> (Zugriff vom 20.10.2012).
- EMBRAPA; MAPA 2010. Zoneamento agroecológico do dendzeiro para as áreas desmatadas da Amazônia Legal. Reservado. Rio de Janeiro. [http://www.cnps.embrapa.br/zoneamento\\_dende/ZonDende.pdf](http://www.cnps.embrapa.br/zoneamento_dende/ZonDende.pdf) (Zugriff vom 15.4.2012)
- EMBRAPA 2011. Agroenergia em Revista. Palmas para o dendê. Brasília (DF).
- Escobar, Arturo 2008. Territories of Difference. Place, movements, life, redes. Durham and London: Duke University Press.
- Fairhead, James; Leach, Melissa; Scoones, Ian 2012. „Green Grabbing: a new appropriation of nature?“, in *Journal of Peasant Studies* 39, 2, S. 237-261.
- Foweraker, Joe 1981. The Struggle for Land. A Political Economy of the Pioneer Frontier in Brazil from 1930 to the Present Day. Cambridge: Cambridge University Press.
- Friends of the Earth 2006. Briefing: The use of palm oil for biofuel and as biomass for energy. Friends of the Earth's position. London.
- Furlan Junior, José et al. 2006. Biodiesel. Porque tem que ser Dendê. Belém, Brasilien.

- Girardi, Eduardo P. o.J. Atlas da questão agrária brasileira. <http://www2.fct.unesp.br/nera/atlas/index.htm> (Zugriff vom 21.1.2013)
- Glass, Verena 2012. Expansão do dendê pela Amazônia gera problemas. Repórter Brasil. São Paulo. <http://reporterbrasil.org.br/mapasocial/?p=16> (Zugriff 20.5.2012)
- Glassman, Jim 2006. „Primitive accumulation, accumulation by dispossession, accumulation by 'extra-economic' means“, in *Progress in Human Geography* 30, 5, S. 608-625.
- Görg, Christoph 1999. *Gesellschaftliche Naturverhältnisse*. 1. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Görg, Christoph 2004a. „Enteignung oder Inwertsetzung? Zur Aktualität der ursprünglichen Akkumulation“, in *Das Argument* 46, 257, S. 721-731.
- Görg, Christoph 2004b. „Inwertsetzung“, in *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*, S. 1501-1506. Hamburg [u.a.]: Argument-Verl.
- Görg, Christoph 2004c. „Von der nachholenden zur nachhaltigen Entwicklung – und wieder zurück. Vom Schicksal der Naturverhältnisse in der Entwicklungsdiskussion“, in *Peripherie und globalisierter Kapitalismus. Zur Kritik der Entwicklungstheorie*, hrsg. v. Gerlach, Olaf et al., S. 150-174. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Görg, Christoph 2008. „Peripherie Stichwort. Gesellschaftliche Naturverhältnisse“, in *Peripherie* 28, 112, S. 477-479.
- Greenpeace 2007. „How Unilever palm oil suppliers are. Burning up Borneo“. <http://www.greenpeace.org/international/Global/international/planet-2/report/2009/10/how-unilever-palm-oil-supplier.pdf> (Zugriff vom 20.10.2012).
- Greenpeace 2008. „The hidden Carbon Liability of Indonesian Palm Oil“. <http://www.greenpeace.org/international/Global/international/planet-2/report/2008/5/hidden-carbon-liability-of-palm-oil.pdf> (Zugriff vom 20.10.2012).
- Hall, Stuart 1989. „Antonio Gramscis Erneuerung des Marxismus und ihre Bedeutung für die Erforschung von 'Rasse' und Ethnizität“, in Stuart Hall. *Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften* 1, hrsg. v. Rätzsch, Nora, S. 56-91. Hamburg [u.a.]: Argument.
- Harvey, David 2003. „Der "neue" Imperialismus: Akkumulation durch Enteignung“, in *Supplement der Zeitschrift Sozialismus* 5, S. 1-32.
- Harvey, David 2005. „The new imperialism“. Oxford; New York: Oxford University Press.
- Harvey, David 2007. „Kleine Geschichte des Neoliberalismus“. 1. Aufl. Zürich: Rotpunktverl.
- Hecht, Susanna 2005. „Soybeans, Development and Conservation on the Amazon Frontier“, in *Development and Change* 36, 2, S. 375-404.
- Helferich, Silke (Hrsg.) 2012. „Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat. 1. Aufl. Bielefeld: transcript.
- Homma, Alfredo K. O.; Furlan Júnior, José 2001. „Desenvolvimento da deindeicultura na Amazônia: Cronologia“, in *Agronegócio do dendê: uma alternativa social, econômica e ambiental para o desenvolvimento sustentável da Amazônia.*, hrsg. v. Muller, A. A.; Furlan Júnior José, S. 193-207. Belém, Brasilien.
- Hooijer, Aljosja; Silviu, Marcel; Wösten, Henk; Page, Susan 2006. PEAT-CO2. Assessment of CO2 emissions from drained peatlands in SE Asia. MH Delft. <http://www.wetlands.org/LinkClick.aspx?fileticket=NYQUDJI5zt8%3D&tabid=56> (Zugriff 26.10.2012)
- Hurtienne, Thomas 1999. „Agricultura Familiar na Amazônia Oriental. Uma comparação dos resultados da pesquisa socioeconômica sobre fronteiras agrárias sob condições históricas e agroecológicas diversas“, in *Novos Cadernos NAEA*, V. 2, Nr. 1, S. 75-94.
- Hurtienne, Thomas 2004. „Análise socioeconômica dos sistemas de uso de terra por pequenos produtores agrários na Amazônia oriental“, in *Novos Cadernos NAEA* 7, 2, S. 191-272.

- Hurtienne, Thomas 2005. „Agricultura familiar e desenvolvimento rural sustentável na Amzônia“, in *Novos Cadernos NAEA* 8, 1, S. 19-71.
- Hütz-Adams, Friedel 2011. *Palmöl: vom Nahrungsmittel zum Treibstoff? Entwicklungen und Prognosen für ein umstrittenes Plantagenprodukt*. Stuttgart.
- IBGE 2003. „Mapa de Pobreza e Desigualdade - Municípios Brasileiros 2003“. <http://www.ibge.gov.br/estadosat/temas.php?sigla=pa&tema=mapapobreza2003>.
- IBGE 2009. *Pará. Lavoura Permanente 2009*. [www.ibge.gov.br/estadosat/temas.php?sigla=pa&tema=lavourapermanente2009](http://www.ibge.gov.br/estadosat/temas.php?sigla=pa&tema=lavourapermanente2009) (Zugriff 14.1.2012)
- IBGE 2010a. *Censo Demográfico*. <http://www.ibge.gov.br/estadosat/perfil.php?sigla=pa> (Zugriff 10.7.2012)
- IBGE 2010b. *Indicadores Sociais Municipais 2010: incidência de pobreza é maior nos municípios de porte médio*.
- IPAM 2006. *A Grilagem de Terras Públicas na Amazônia Brasileira*. Brasília. [http://www.mma.gov.br/estruturas/168/\\_publicacao/168\\_publicacao30012009114114.pdf](http://www.mma.gov.br/estruturas/168/_publicacao/168_publicacao30012009114114.pdf) (Zugriff vom 5.1.2013).
- Kalming, Stefan 2006. *Vorläufige Thesen zu einer Reformulierung des Konzepts der "wiederholten ursprünglichen Akkumulation"*. Unveröffentlichtes Manuskript. Berlin.
- Kelly, Alice B. 2011. „Conservation practice as primitive accumulation“, in *Journal of Peasant Studies* 38, 4, S. 683–70.
- Little, Peter D.; Watts, Michael (Hrsg.) 1994. *Living under contract. Contract farming and agrarian transformation in Sub-Saharan Africa*. Madison: University of Wisconsin Press.
- Luxemburg, Rosa 1923. *Die Akkumulation des Kapitals. Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus*. Berlin: Vereinigung internationaler Verlags-Anstalten.
- MAPA 2010. *Plano Agrícola e Pecuária. 2010 - 2011*. Brasília. [http://www.agricultura.gov.br/arq\\_editor/file/Ministerio/planos%20e%20programas/Plano\\_Agricola\\_WEB.pdf](http://www.agricultura.gov.br/arq_editor/file/Ministerio/planos%20e%20programas/Plano_Agricola_WEB.pdf) (Zugriff vom 28.7.2012)
- MAPA 2012. *Plano Agrícola e Pecuário 2012/2013*. [http://www.mda.gov.br/plano-safra/publicacoes/pageflip-view?pageflip\\_id=10198443](http://www.mda.gov.br/plano-safra/publicacoes/pageflip-view?pageflip_id=10198443) (Zugriff vom 27.7.2012)
- Martins, José S. de 2009. *Fronteira. A Degradação do Outro nos Confins do Humano*. 2. Aufl. São Paulo: Editora Contexto.
- Marx Engels Werke (MEW) 23: 2008. 23. Aufl. - Unveränd. Nachdr. der 1. Aufl. 1962. Berlin: Dietz.
- McCarthy, John F. 2010. „Process of inclusion and adverse incorporation: oil palm and agrarian change in Sumatra, Indonesia“, in *The Journal of Peasant Studies* 37, 4, S. 821-850.
- MDA 2011. *Cartilha de Acesso ao PRONAF. Saiba como obter crédito para a agricultura familiar*. Brasília. [http://www.biblioteca.sebrae.com.br/bds/bds.nsf/F8D5FB4FAB4789938325771C0068DA07/\\$File/NT00044052.pdf](http://www.biblioteca.sebrae.com.br/bds/bds.nsf/F8D5FB4FAB4789938325771C0068DA07/$File/NT00044052.pdf) (Zugriff vom 27.7.2012)
- MDA 2012. *Plantação de palma de óleo ganha força no Pará*. <http://www.biodieselbr.com/noticias/materia-prima/dende/plantacao-palma-forca-para-040612.htm> (Zugriff 28.7.2012)
- Monteiro, Ádima F. 2011. *Produção de dendê e mudança no modo de vida camponês no município de Moju no estado do Pará*. Abschlussarbeit. Universidade Federal do Espírito Santos.
- Müller, Antonio A.; Furlan Junior, José; Celestino Filho, Pedro 2006. „A Embrapa Amazônia Oriental e o Agronegócio do Dendê no Pará“. <http://www.infoteca.cnptia.embrapa.br/bitstream/doc/394940/1/Doc257.pdf> (Zugriff vom 09.10.2011).
- Nahum, João; Malcher, Tiago 2012. „Dinâmicas Territoriais do Espaço Agrário na Amazônia: A Dendeicultura na Microregião de Tomé-Açu (PA)“, in *Confins* 16, S. 1-20.

- Nalepa, A. R.; Bauer, Dana M. 2012. „Marginal lands: the role of remote sensing in constructing landscapes for agrofuel development“, in *Journal of Peasant Studies* 39, 2, S. 403-422.
- OECD/FAO 2012. *OECD-FAO Agricultural Outlook, 2012-2021*. Paris: OECD/FAO.
- Peet, Richard; Watts, Michael J. (Hrsg.) 2010. *Liberation ecologies. Environment, development, social movements*. 2. ed., digital print. London: Routledge.
- Peluso, Nancy; Lund, Christian 2011. „New frontiers of land control“. Special issue, in *Journal of Peasant Studies* 38, 4.
- Pye, Oliver 2008. „Nachhaltige Profitmaximierung. Der Palmöl-Industrielle Komplex und die Debatte um "nachhaltige Biotreibstoffe"“, in *Peripherie* 112, 28, S. 429-455.
- Repórter Brasil 2009. *Brazil of Biofuels. Animal Fat, Palm Oil, Cotton, Jatropha, Sunflower and Rapeseed. Impacts of Crops on Land, Environment and Society*. [www.reporterbrasil.org.br/documentos/brazil\\_of\\_biofuels\\_v5.pdf](http://www.reporterbrasil.org.br/documentos/brazil_of_biofuels_v5.pdf) (Zugriff vom 10.10.2011).
- Robbins, Paul 2010. *Political Ecology - A Critical Introduction*. 2. Aufl. Chichester: Wiley-Blackwell.
- Schmink, Marianne C.; Wood, Charles H. 1992. *Contested frontiers in Amazonia*. New York: Columbia Univ. Pr.
- Silva, Felix L. d.; Homma, Alfredo K. O.; Pena, Heriberto 2011. „O cultivo de dendezeiro na Amazônia: Promessa de um novo ciclo econômico na região“, in *Observatorio de la Economía Latinoamericana. Economía do Brasil*, 158.
- Teoh, Cheng H. 2010. *Key Sustainability Issues in the Palm Oil Sector. A Discussion Paper for Multi-Stakeholders Consultations*. Weltbank. [http://www.ifc.org/ifcext/agriconsultation.nsf/AttachmentsByTitle/Discussion+Paper/\\$FILE/Discussion+Paper\\_FINAL.pdf](http://www.ifc.org/ifcext/agriconsultation.nsf/AttachmentsByTitle/Discussion+Paper/$FILE/Discussion+Paper_FINAL.pdf) (Zugriff vom 19.10.2012)
- Treccani, Girolamo D. 1998. *Violência e Grilagem: Instrumentos de Aquisição da Propriedade da Terra no Pará*. Belem.
- Treccani, Girolamo D. 2006. *Regularizar a terra: um desafio para as populações tradicionais de Gurupá*. Dissertation. Belem.
- USDA 2012. „Brazil. Basic Information“. <http://www.ers.usda.gov/topics/international-markets-trade/countries-regions/brazil/basic-information.aspx> (Zugriff vom 23.01.2013).
- USDA 2012a. *Gain Report. Brazil. Biofuels Annual. Annual Report 2012*. São Paulo.
- USDA 2012b. *Table 11: Palm Oil: World Supply and Distribution*.
- Velho, Otávio G. 1972. *Frentes de Expansão e Estrutura Agrária. Estudo do Processo de Penetração numa Área da Transamazônica*. Rio de Janeiro: Zahar Editores.
- Vidal, John 2008. „The great green land grab“, in *The Guardian*. <http://www.guardian.co.uk/environment/2008/feb/13/conservation> (Zugriff vom 8.1.2013)
- Watkins, Case 2011. „Dendezeiro: African Oil Palm Agroecologies in Bahia, Brazil, and Implications for Development“, in *Journal of Latin American Geography* 10, 1, S. 9-33.
- Weltbank 2011. *The World Bank Group Framework and IFC Strategy for Engagement in the Palm Oil Sector*.
- Wissen, Markus 2008. „Die Materialität von Natur und gebauter Umwelt“, in *Kritik und Materialität*, hrsg. v. Demirović, Alex, S. 73-88. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Zeller, Christian (Hrsg.) 2004. „Die globale Enteignungsökonomie“, in *Die globale Enteignungsökonomie*, hrsg. von Zeller, Christian, S. 9-20. 1. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Zeller, Christian 2010. „Die Natur als Anlagefeld des konzentrierten Finanzkapitals“, in *Die Krise der Nachhaltigkeit. Zur Kritik der politischen Ökologie*, hrsg. v. Schmieder, Falko, S. 103-135. Frankfurt, M. [u.a.]: Lang.

## Hinweise zur Autorin:

**Maria Backhouse**, Diplomsoziologin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lateinamerika-Institut der FU Berlin. Ihre Promotion zu sozial-ökologischen Konflikten im Zuge der Palmölexpansion im brasilianischen Bundesstaat Pará ist in das vom BMBF geförderte Drittmittelprojekt „Fair Fuels? Zwischen Sackgasse und Energiewende: Eine sozial-ökologische Mehrebenenanalyse transnationaler Biokraftstoffpolitik“ eingebettet. In Forschung und Lehre beschäftigt sie sich mit Ansätzen der politischen Ökologie und Entwicklungssoziologie mit regionalem Schwerpunkt Brasilien.

